

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

111

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Giermann, für Anzeigen W. Endau, | Stellungsliste 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, | Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 3 1/2 Prozent | Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.85 RM., frei Haus 2.10 RM., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags Anschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — | 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und | Platzverpflichtet unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 147

Freitag, den 24. Juni 1932

43. Jahrgang

Zwölf Jahre politische Mord

Walter Rathenau

Zum 10. Jahrestag seiner Ermordung am 24. Juni 1922



Am 24. Juni 1932 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem Walter Rathenau, damals Reichsminister des Innern der deutschen Republik, das Opfer eines feigen und hinterlistigen Mordes wurde. Selten wohl hat es ein dümmeres und gemeineres Verbrechen gegeben, als diese Missetat, der einer der edelsten, klügsten und besten Menschen, die die Erde je trug, zum Opfer fiel. Die Schüsse, die diesen Menschen trafen, trafen das ganze deutsche Volk. Ihm wurde in einer Stunde der höchsten Not und Bedrängnis ein Führer geraubt, der fähig und guten Willens war. Alle diese Hoffnungen wurden durch die Untat vom 24. Juni 1922 zerstört.

Eine Hege ohne Gleichen war dem Morde vorausgegangen. Die Gegner Rathenaus, die Feinde der Republik, streuten über ihn die frechsten Lügen aus. Keine Behauptung war sinnlos und dumm genug, sie wurde doch geglaubt. Rathenau, so hieß es, sei ein Vertreter des „schleichenden Bolschewismus“; er sei von der Entente bestochen und habe Deutschland in Kapallo verraten. Rathenaus Schwester sei die Frau des bolschewistischen Politikers Karl Radek. Dabei hatte Rathenau nur eine Schwester, die mit einem gewissen Dr. Andra verheiratet war! Kein Tag verging, an dem nicht die Rechtspresse den Namen Rathenau durch den Rot schleifte. Rathenau und Wirth, — das waren die „Schwitzmeister der Entente“. Und wenn die Nationalisten besonders begeistert waren, dann grölten sie ihr Lied:

„Schlagt tot den Walter Rathenau,
die gottverfluchte Judenau!
Schlagt auf den Schädel auch dem Wirth,
schlägt auf den Schädel, daß es krrri!“

Nach dem Morde freilich wollte es niemand gemein sein. Als eine Welle des Jornes und der Empörung ganz Deutschland durchbraute, da zogen sich die Hauptheger und Drahtzieher in ihre seit 1918 altbewährten Maulschlöcher zurück, und einige von ihnen meinten sogar heiße Krokodilstränen. Nur ein Individuum, namens Werner Fleisch aus Frankfurt a. M., konnte seine Freude über den Mord nicht verbergen. Er ging in den Reichstag und überreichte Helfferich, dem Führer der Deutschnationalen, der wenige Tage vor dem 24. Juni 1922 Rathenau höchst unsachlich und gehässig angegriffen hatte, einen Blumenstrauß mit einer großen schwarzweißroten Schleife. Dieser Blumenstrauß mit seiner Schleife war das Rainzeichen des Mordes...

Monatel im Auge noch nicht richtig festigen. Ernst-Werner Tschow, der Führer des Mörderautomobils, das von dem Freiburger Fabrikanten Johannes Küchenmeister für „nationale Zwecke“ zur Verfügung gestellt worden war, verlor manchmal sogar so sehr seine Haltung, daß er zur Empörung seiner Mitangeklagten das Taschentuch hervorzog und weinte. Ein anderer Angeklagter, der Student der Rechte Günther, war wegen Fahnenflucht und Urkundensäufung bestraft. Er nannte sich Leutnant und hatte sich selbst hohe türkische Orden verliehen; dabei war er, wenn auch Mitglied des Deutschen Offiziersbundes, nie Offizier gewesen.

Uebrigens gab sich Günther, obgleich er nur der Beihilfe schuldig war, am Abend des Mordtages in einer Versammlung des Deutschnationalen Jugendbundes in Berlin

aus Bräuhucht als der eigentliche Mörder aus, um sich als Held bejubeln und feiern zu lassen, was dann auch geschah.

So sahen die Leute aus, die sich anmachten, ein Urteil über einen Mann wie Walter Rathenau zu fällen. Ihre Dummheit, Niederträchtigkeit und Verlogenheit war schlechterdings nicht zu überbieten. Sogar der Brief der greisen Mutter Rathenaus an Frau Tschow, die Mutter der Mörder, in dem sie schreibt, daß sie den Mörder verzeihe, löste bei diesen vertierten Gefellen nur ein freches Grinsen aus.

Auch Kern und Fischer, die beiden Marineoffiziere, die die tödliche Waffe gegen Rathenau gerichtet hatten, konnten nicht zur Verantwortung gezogen werden. Sie hatten sich in der neben der Rudelsburg gelegenen Ruine Saaleck bei Raumburg, der romantischen Schloßwohnung des ahnungslosen Schriftstellers Stein, selbst gerichtet. In diese Ruine waren sie an einem Blitzableiter eingedrungen, als Stein gerade verweist war. Als er dann zurückkam, mußte er feststellen, daß die beiden Mörder seine ganze Wohnung verwüstet und mit ihren Exkrementen verunreinigt hatten, auch hatten sie seinen erheblichen Weinvorrat restlos geleert. Die Mörder starben dann nach einem dreifachen „Hoch“ auf den Kapitän Ehrhardt, den Führer der berüchtigten Organisation Consul oder Organisation C, das von den die Ruine belagernden Schutzpolizisten gehört wurde.

Was dann im Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik auf der Anklagebank saß, waren nur Größen dritten und vierten Ranges. Zum Teil waren es ehemalige Offiziere, die, zu faul zum Arbeiten, ein Landsknechtleben führten und moralisch vollkommen verrottet und verblümt waren. Zu dieser Kategorie ist der frühere Marineoffizier Karl Tilleßen, der Bruder des Erzberger-Mörders, zu zählen. Welche niedrige Gesinnung dieser Tilleßen hatte, zeigt der folgende Vorgang: Tilleßen hatte eine Photographie seines Mörderbruders herumgezeigt und dazu stolz erklärt: „Dies ist mein Brüderchen, der hat das andre Schwein gekillt!“ Auch hatte Tilleßen an seinen Bruder geschrieben: „Du bist ja ein urbreite Art!“ Dieser Angeklagte war für die andern, jüngern Angeklagten, die zum Teil noch die Schulbank drückten, das Vorbild, seine Haltung war für sie bestimmend. Das ist eben der Respekt vor den Achselstücken, der so viel Unglück über Deutschland gebracht hat! Freilich gelang das Rästel, das Hackenzusammenknallen und das blaßierte Gesicht den Kennälern noch nicht ganz so gut.

Glend verstümmelt war Walter Rathenau, denn die Mörder, die sich auf ihr Handwerk gut verstanden, hatten ganze Arbeit geleistet. Vier Schüsse saßen im Rücken, der Kiefer, die rechte Hand und der linke Fuß waren zertrümmert. Heute kündigt eine schlichte Tafel in der Königsallee in Grunewald bei Berlin von der Stelle, an der der graufige Mord geschah. Diese Tafel diene als Warnung und als Mahnung! Heute, zehn Jahre nach der Ermordung Rathenaus, erhebt jener Ungeist des Hakenkreuzes, dem er zum Opfer fiel, sein Haupt frecher denn je. Mit diesem Ungeist Schluß zu machen, diese undeutliche Mordgesinnung auszureuten, das sei an dem heutigen Gedenktag das Gelöbnis aller anständigen Menschen. Dr. F. B.

Gedenkfeier für Walter Rathenau

Bb. Berlin, 24. Juni. Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages des damaligen Reichsaussenministers Walter Rathenau fand heute auf Veranlassung der Reichsregierung im Hause der Rathenau-Stiftung eine Gedenkfeier statt, zu der Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten und Staatssekretär Dr. Brand als Vertreter des Reichskanzlers erschienen waren.

Im auswärtigen Amt

Bb. Berlin, 24. Juni. Am heutigen 10jährigen Todestag Walter Rathenaus gedachte der stellvertretende Leiter des Auswärtigen Amtes, Dr. Köpfe, in der Morgenbesprechung der Direktoren mit warmen Worten des verstorbenen Reichsaussenministers. Anschließend legte Ministerialdirektor Köpfe am Grabe Rathenaus einen Kranz des Auswärtigen Amtes nieder. Zugleich richtete der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath von Lausanne aus ein Telegramm an die Schwester Rathenaus.

Schützt den Menschen!

Es war nicht so, daß einer auf Walter Rathenau zugetreten wäre, ohne Rücksicht auf das eigne Leben, um den Gegner zu töten. Getrieben von politischem Fanatismus, aber immer noch männlich bei der Tat, und erfüllt von Achtung vor dem Gegner. Wie ein Mann zu Mann, der Feind ist, aber doch noch von Ehre und Mut etwas weiß. Nein, so war es nicht. In einem Auto, das ihnen ein völkisch-nationaler Fabrikant geliehen hatte, sind zwei Mordbuben neben Walter Rathenau hergefahren und haben aus Maschinenpistolen ein mörderisches Feuer auf den Ahnungslosen gerichtet. Er wurde von den Geschossen zerfetzt.

Die nationalistischen Banditen lösen und haben sich in der Burgruine Saaleck bei Raumburg das Leben genommen. Aber ihre Gesinnungsfreunde, deutsche gebildete Jugend, haben Freuden- und Festgelage veranstaltet, als die Nachricht durch das Land flog: Rathenau ist tot. Und Politiker haben ihre Freude deutlich zum Ausdruck gebracht über den entsetzlichen Tod des großen Staatsmannes.

Die Burgruine Saaleck, wo die Mörder endeten, wurde heinahe Wallfahrtsort für nationalistische Weiber, Buben, Studenten, Pfaffen und Spießer. Ein Teil der deutschen Staatsangehörigen wälzte sich im Unrat der Rohheit und eines bodenlosen Hasses. Gemeinheit, Feigheit und Dummheit schrien auf den Gassen und tanzten in nobelsten Salons.

Aber Deutschland stand eigentlich doch erst am Anfang seiner schmachtvollen Entwicklung, die den politischen Mord zum Tagesereignis werden, die Gewissen, Ehrenhaftigkeit, Ehrlichkeit und Achtung vor den Menschen in Dreck und Morast stampfen ließ.

Schauernd wurde die Welt Zeuge von dem Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Erzberger wurde 1921 ermordet; der Mord an Walter Rathenau leitete auf der einen Seite eine grandiose Mordbewegung der Arbeiterklasse ein, er war auch der Beginn der organisierten und zähen Hege zur Gewalt, die heute ihre widerlichste und frechste Form gefunden hat in der nationalsozialistischen Bewegung. Die Agitation der Nationalsozialisten hat Früchte getragen. Die Politik ist ein Dummelap für Gewaltmenschen geworden. Aus „politischen“ Gründen wird gemordet, in Städten und Dörfern werden Menschen erschossen, ertrinken, zu Tode getraampelt. Und die Hege geht weiter. Es sind hemmungslose Sadisten, denen ist es noch nicht genug, wenn jeden Tag Menschen verrödeln, sie wollen den Bürgerkrieg, wollen den Krieg mit Mordwaffen gegen Deutsche.

Nach rücksichtsloser Gewaltanwendung ruhen die Nationalsozialisten. Gewalt, Gewalt! Nicht regieren und verwalten; keine soziale Hilfe, keine Verhandlungen, nur Gewalt, Waffen, Niederwerfen. Der Naziführer Goebbels hielt im Berliner Sportpalast eine Rede, darin brüllte er nach bewaffneter Gewalt gegen das Volk:

„Wenn ein Nationalsozialist Reichsinnenminister wäre, dann würde er nicht 14 Tage gebraucht haben, um die separatistischen süddeutschen Freistaaten zur Ordnung zu bringen. Er würde ihnen gesagt haben: „Wenn Ihre Polizei nicht reicht, um die Aufhebung des SA-Verbots durchzuführen, dann ich die Reichswehr, und wenn die nicht reicht, die SA. Unter einem Nationalsozialisten sähe der Staatsrat Dr. Schäffer von der Bayerischen Volkspartei vielleicht schon hinter schwedischen Gardinen!“

Goebbels führte weiter aus:

„Wir verlangen, daß die Strafe für das nationale Deutschland frei ist, das ist unser Recht, und wenn uns dieses Recht nicht gegeben wird, dann werden wir es uns nehmen und selbst mit der roten Mordpest aufräumen.“

Weiter jagte Goebbels:

„Wenn einem unserer Führer auch nur ein Haar gekrümmt wird, dann werden wir eine Sache nehmen, wie sie in der Weltgeschichte noch in keinem Lande erlebt ist. Wir verlangen keinen Pardon, weil wir auch keinen Pardon geben. Die Männer des Systems haben so viel Unheil angerichtet, daß wir auf das Strafgericht nicht verzichten und sie hochhängen werden!“

Gerade diese blutrünstigen Stellen fanden bei der SA den stürmischsten, manchmal minutenwährenden Beifall. Herr Goebbels hat das letzte Ziel der Nationalsozialisten, den Bürgerkrieg, in voller Offenheit bekanntgegeben und die trügerische Maske der Legalität abgenommen!

Als die SA-Horden wieder freien Lauf bekamen, wurde von der Regierung erklärt, es soll kein Ausnahmegericht geschaffen werden, die Verbände der Nazis sollen mit andern Verbänden rechtlich gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung

der Nazihorden mit Verbänden, die sich zum Schutze des Staates und seiner Verfassung gebildet haben, ist auch ein Ausfluß besonderer Weisheit. Die Nazis wollen den Staat besitzigen. Das ist ihr oft betontes Ziel. Sie wollen alle politischen Formen, die mit Parlamentarismus und Demokratie verknüpft sind, zerbrechen. Ihr Kampf richtet sich gegen die Menschen, sie wollen die physische Vernichtung des Gegners. Der politische Mord bekommt grundsätzliche Bedeutung. Die Vernichtung aller Gebote von Sitten und Ethik, von Recht und Ehre ist bei ihnen auch politisches Wirken. Im Reichstagen Landtag wurde ein Beispiel gegeben. Ein Sozialdemokrat polemisiert gegen die Nazis. Sofort drohen die SA-Stürmer: „Gleich kommen wir über, ihr Landesverräter!“ Empört springen einige sozialdemokratische Frauen auf und rufen diesen Vorkämpfer der Entrüstung ins Gesicht: „Wir haben unsere Söhne hingegeben, sie sind auf dem Schlachtfeld gestorben!“ Es folgt die Antwort eines Nazi-Abgeordneten: „Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“

„Alle Ziege“, das ist täglich der Titel, mit dem die gegnerischen Frauen des Landtags von den Kulturträgern des Dritten Reiches im Sitzungssaal bedacht werden. In diesem Geiste bewegte sich auch die Rede des Nazimanues und Oberlehrers Haupt, der am Donnerstag seine Fraktion bei der Beratung von Anträgen zum Kultur-Staat auf der Rednertribüne vertrat. Es war ein Vorwurf gegen dessen, auf welche Stufe das deutsche Volk und die deutsche Jugend herabgezogen werden sollen, wenn die Tropfbuben des Herrn Hitler die Macht haben. „Die Faust, das Schwert, die Lat, die Gewalt — alles andre ist Unsinn, liberalistisches Geschwätz. Wissen, Geist, Vernunft, Bildung — dummes Zeug, darauf kommt es nicht an. Wenn wir erst fertig sind mit der Lat, dann mögen hinterher sich die Männer der Wissenschaft hinsetzen und ein paar gelehrte Bücher schreiben und nachweisen, wie alles gekommen ist. Aber erst kommen wir, die Faust, erst das Schwert!“ Das ist das Lehrprinzip des Dritten Reiches.

Das ist auch das politische Prinzip, aus dem Mord und Gewalt naturgemäß sich entwickeln müssen. Das Prinzip, das sich auswirkt, dem gestern und vorgestern Menschen zum Opfer gefallen sind, dem morgen und übermorgen Menschen zum Opfer fallen werden. Verbände, die offen nach den Grundätzen der Gewalt zu handeln gedenken, gegen Andersdenkende und gegen den Staat, können nicht rechtlich gleichgestellt werden mit Organisationen, die Staat und Menschen schützen. Das ist ein Unrecht gegen das Recht und gegen den Staat.

Zehn Jahre nach dem Mord an Rathenau fliehet immer noch Blut, wird noch gemordet in Deutschland gegen Deutsche, aus Gründen politischer Verheerung! Und noch immer geht die Erde! Nicht nur alles Recht geht zugrunde und alle Sicherheit des Lebens, auch Deutschland geht zugrunde, wenn seine Staatsverwaltung nicht den Menschen schützt. Wenn sie den Vandalen freien Lauf läßt, die Gewalt zum politischen Grundgesetz erhoben.

Der Staatsrat gegen das Amnestiegesetz

Der Preussische Staatsrat hat am Donnerstag mit 42 gegen 2 Stimmen beschlossen, gegen das vom Landtag angenommene Amnestiegesetz für Vergehen aus wirtschaftlicher Not Einspruch einzulegen. Infolge dieses Einspruchs muß jetzt der Landtag das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit beschließen.

Die Begründung für den Einspruch geht auf folgende Zielvorgabe des Verfassungsorgans zurück. Das Gesetz trägt die Überschrift „Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit“. Wie die verschiedenen, dem Landtag vorliegenden Entwürfe erkennen lassen, wird unter Straffreiheit sowohl Straflosigkeit als auch Rücktritt von Straftaten, wie die Einstellung anhängiger Strafverfahren und Nichtverfolgung begangener Straftaten verstanden. Dagegen soll nach § 1 des Gesetzes nur Straffreiheit gewährt werden; es ist also anscheinend nur an Vergabigung, nicht an eine Niederlegung von Straftaten gedacht.

Infolge des Einspruchs des Staatsrats wird sich der Landtag am Freitag nochmals mit dem Amnestiegesetz befassen. Seine Verabschiedung ist nach dem Einspruch des Staatsrats nur mit Zweidrittelmehrheit möglich, die wiederum nur zu erreichen ist, wenn sich die radikalen Fraktionen zu wesentlichen Änderungen des Gesetzes bereit finden und dadurch für die anderen Fraktionen die Möglichkeit der Zustimmung schaffen.

Warum die Hermosten wieder bluten müssen

Bei Hitler die Weltregierung der kräftigsten Notverordnung ermöglichte und stützt

Das Reichs-Kriegs-Komitee, der regierungsoffizielle „Angriff“, sucht in seiner Donnerstagsausgabe den Grund zu erklären, daß die NSDAP der Hungerkassenverordnung des Reichstags die Ratens der Reichsregierung gegenüber in Opposition gehen sollte. Der regierungsoffizielle „Angriff“ hat endlich, nach einer Woche, erklärt, daß die auf den Schatz der Reichsregierung ruhende Notverordnung der Reichsregierung eine Hungerkassenverordnung gegen das Volk erlassen hat! Er behauptet nun Enttäuschung über den Reichsregierungsrat und erklärt: „Die Reichsregierung muß wieder bluten!“

Man erwidert sich zunächst, daß ein Reichsregierungsrat keine Leiter sein kann überhaupt untergeordnet.

Man fragt sich dann, wie ein Verlegenheitsorganismus hergestellt hat, das Reichsregierungsrat, die politische Union zwischen der Reichsregierungsrat und der Reichsregierung. Es müßte dann einige Gesetze in der nationalsozialistischen Verfassung, das man beschließen kann, daß eine Regierung zu so etwas gezwungen sei. Der jetzige Versuch nun, dem Reichsregierungsrat zu erlauben, daß er in dem Zusammenhang zwischen der Reichsregierung und dem Reichsregierungsrat die Notverordnung gegen das Volk erlassen hat! Er behauptet nun Enttäuschung über den Reichsregierungsrat und erklärt: „Die Reichsregierung muß wieder bluten!“

Man fragt sich dann, wie ein Verlegenheitsorganismus hergestellt hat, das Reichsregierungsrat, die politische Union zwischen der Reichsregierung und der Reichsregierung. Es müßte dann einige Gesetze in der nationalsozialistischen Verfassung, das man beschließen kann, daß eine Regierung zu so etwas gezwungen sei. Der jetzige Versuch nun, dem Reichsregierungsrat zu erlauben, daß er in dem Zusammenhang zwischen der Reichsregierung und dem Reichsregierungsrat die Notverordnung gegen das Volk erlassen hat! Er behauptet nun Enttäuschung über den Reichsregierungsrat und erklärt: „Die Reichsregierung muß wieder bluten!“

Man fragt sich dann, wie ein Verlegenheitsorganismus hergestellt hat, das Reichsregierungsrat, die politische Union zwischen der Reichsregierung und der Reichsregierung. Es müßte dann einige Gesetze in der nationalsozialistischen Verfassung, das man beschließen kann, daß eine Regierung zu so etwas gezwungen sei. Der jetzige Versuch nun, dem Reichsregierungsrat zu erlauben, daß er in dem Zusammenhang zwischen der Reichsregierung und dem Reichsregierungsrat die Notverordnung gegen das Volk erlassen hat! Er behauptet nun Enttäuschung über den Reichsregierungsrat und erklärt: „Die Reichsregierung muß wieder bluten!“

Gefährliches Barrikadenspiel

Neue Zusammenstöße und Schüsse in Berlin

In der Reichshauptstadt spielte sich am Donnerstagabend gegen 10 Uhr unweit der Mühlendamm-Schleuse eine wilde Schießerei ab, die mehrere Schwerverletzte gefordert hat. Rechts- und Linksrabikale, die sich in der betreffenden Gegend in letzter Zeit wiederholt schwere Straßenschlächten geliefert haben, schossen wie besessen aufeinander. Insgesamt fielen etwa 20 Schüsse. Unter den vier Schwerverletzten befindet sich ein 14-jähriger Junge. Ein Mann ist, der einen Oberschenkelbruch erhielt und von der Feuerwehr zur Charité geschafft wurde. 41 an dem Zusammenstoß beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen. Einen weiteren Schauplatz ereignete sich am Donnerstag in die späten Abendstunden Moabit. Hier griff die Polizei wiederholt mit Wasserwagen ein, um die Unruhestifter auseinanderzutreiben. Bis zum Mitternacht waren etwa 120 Kommunisten verhaftet. In Berlin-Moabit verurteilten kommunistische Demonstranten, sich zusammenzusetzen. Hier konnte die Polizei der Situation nur mit der Schußwaffe Herr werden. Demonstrationen wurden in der Regel, Steglitz, Friedenau und Köpenick wurden mit dem Gummiknüppel unterdrückt. Insgesamt wurden etwa 45 Personen, meist jugendliche Elemente unter 20 Jahren, verhaftet. In Berlin-Moabit verurteilten kommunisten, ähnlich wie in der vorausgegangenen Nacht, auch



Eine der von den Kommunisten aufgerissenen Berliner Straßen. am Donnerstagabend wieder barrikadenähnliche Gebilde auf dem Mühlendamm aufzuführen. Die Versuche wurden jedoch im Keim erstickt. In der Neuseelstraße nahmen die Demonstrationen zeitweise einen so bedrohlichen Umfang an, daß Omnibus- und Straßenbahnhaltestellen aufgehoben werden mußten. Aber auch hier war die Polizei während des Abends jederzeit Herr der Lage.

Nazi-Mord in Staßfurt

Ein Kommunist von Nationalsozialisten auf der Straße niedergeschossen

Schwere Unruhen in Staßfurt-Leopoldshall

Das seit einigen Tagen in Staßfurt drohte, ist bereits eingetroffen. Das erste Opfer faschistischer Terrors ist gefallen. Der Kommunist Leinung wurde am Donnerstagabend in der Nähe des Hospitals auf Leopoldshaller Boden von Nazibanditen erschossen. Drei andre kommunistische Arbeiter trugen schwere Schußverletzungen und Messerwunden davon. Zwei Reichsbannerkameraden wurden überfallen und mißhandelt. Die Nazihorden hielten in der Nähe des Luisenplatzes wie Vandalen. Der Bevölkerung bewährte sich eine begründete Erregung.

Am Donnerstagabend hatten sich wieder am Luisenplatz Menschenmengen angeammelt, nachdem im Laufe des Nachmittags wieder kleine Zusammenstöße zu verzeichnen waren. Um 10 Uhr fielen die ersten Schüsse, wobei der Kommunist Leinung einen Lungenschuß erhielt, an dem er nach kurzer Zeit verstarb.

Auf die alarmierenden Nachrichten versammelten sich die Staßfurter Arbeiter in den späten Abendstunden in einer Zahl von weit über 1000

in den Hauptstraßen der Stadt. Die Polizei mußte alle Mühe aufwenden, um die erregten Menschenmassen zu beruhigen. Beim Konditor Wendel auf dem Prinzenberg wurde ein Nazi von der Menschenmasse verprügelt, dabei gingen auch die Scheiben der Konditorei in Trümmer. Gegen 12 Uhr raute ein Nazi, in dem man den Dehmig erkannt haben will, mit einem Motorrad durch die mit erregten Menschen gefüllten Straßen und antwortete auf die Zurufe der Arbeiter mit Revolvergeschüssen.

Die Nazis hatten Verstärkung von allen andern Orten aus der Umgebung herangezogen. Da man die Erregung der Bevölkerung befürchtete, ließ man Bernburger Schupo das Raizeheim besetzen. Um 12 Uhr wurde das Raizeheim, natürlich viel zu spät, von der Leopoldshaller Polizei nach Waffen untersucht. Es wurden selbstverständlich keine Waffen mehr gefunden. Das Auto des Pastorensohnsens Eggbrecht wurde von der Polizei sichergestellt. Am Freitagmorgen trafen Beamte der Landes kriminalpolizei Magdeburg in Staßfurt ein, um nach den Nazimördern zu fahnden.

Baumhoff nimmt an

Auf Erwerb der Reichsregierungsfraktion

Der am Mittwoch dem Preussischen Landtag zum 2. Vizepräsidenten gewählte Reichsregierungsrat Baumhoff hat die Wahl entgegen seiner anfänglichen Absicht angenommen. In einer Fraktionsbesprechung, die über Annahme oder Ablehnung der Wahl entschieden sollte, entschied sich die Mehrheit

für die Annahme und richtete an Baumhoff ein entsprechendes Ersuchen. Baumhoff hat die Annahme der Wahl gegenüber dem Landtagspräsidium in einem Schreiben begründet, in dem es heißt, daß er annehme um den Eindruck, als ob es sich bei diesem Präsidium um ein Kampfpresidium handle, nicht noch zu verstärken. Der Charakter dieses Präsidiums wird damit nicht aus der Welt geschafft. Es besteht in seiner Mehrheit aus Faschisten und Halbfaschisten. Damit liegen seine Absichten klar zutage.

Gewerkschaftliche Erfolge

Schiedspruch für die graphischen Hilfsarbeiter

Nach zweitägigen Verhandlungen ist gestern Abend in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Schlichters für Südwestdeutschland, Dr. Kimmich, in dem Konflikt im Buchdruckergewerbe ein Schiedspruch gefällt worden, der von beiden Parteien sofort angenommen wurde.

Danach tritt der Manteltarifvertrag rückwirkend zum 1. Mai wieder in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 30. April 1933. Die Forderungen, die im Manteltarifvertrag für die Buchdrucker vorgekommen wurden, werden fernerhin auch auf den Manteltarifvertrag für das Hilfspersonal angewendet. Die Löhne bleiben unverändert in Kraft mit der Maßgabe, daß die Schlichterkammer bis zum 6. September eine Nachprüfung des § 4 Ziffer 1 bis 5 vornimmt, der sich auf die Löhne bezieht. Diese Bestimmung des Schiedspruchs dürfte jedoch nur dann wirksam werden, wenn in den Löhnen der Buchdrucker selbst eine Verringerung eintreten sollte. Maßregelungen finden nicht statt, die Kündigungen werden von beiden Seiten zurückgenommen. Damit werden auch alle Maßnahmen gegenstandslos, die gegen die Buchdrucker ergreifen angehängt worden sind.

Mit dem Ausgang dieser Verhandlungen hat die Aktion des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter einen vollen Erfolg davongetragen. Das Ziel, den Neuabschluss eines Reichstarifvertrags zu erzwingen und das bisherige Lohnniveau aufrechtzuerhalten, ist vollständig erreicht worden. Dieses Ziel ist erreicht worden, obwohl die NSD. durch ihre NSD. den Arbeitern in gemeinsamer Front in den Rücken gefallen ist. Die Behauptungen, daß man in Frankfurt a. M. ein „faules Kompromiß“ abschließen würde, sind damit erledigt.

Schiedspruch für die mitteldeutsche Landwirtschaft

Zu den landwirtschaftlichen Unternehmern, die in intensiver Weise auf einen weiteren erheblichen Abbau der Landarbeiterlöhne hinarbeiten, gehörten auch die mitteldeutschen. Sie beschäftigten sich sogar ernstlich mit dem Gedanken, zu versuchen, durch einen Streik die Ungültigkeitserklärung der auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ergangenen Schiedsprüche zu erreichen. Sofort wurde neben einigen andern Lohnkürzungen ein Abbau der Löhne um 5 Prozent. Selbst das Deputat der Landarbeiter sollte einen Abbau erfahren. Um die Arbeitnehmerverbände vor eine vollkommene Katastrophe zu stellen, gingen die Organi-

zialisieren zu prüfen! Die bisherige Haltung der Nationalsozialisten hat deutlich genug gezeigt, daß zu den politischen Absichten auch die Verleumdung gehörte. Das Ignorieren der Reichsregierung gegenüber dem Reichsregierungsrat, das der regierungsoffizielle „Angriff“ jetzt antritt, ist deshalb der größte Schwandel des Jahres!

Auf der Landtagsversammlung hat der Reichsregierungsrat, Freiherr von Gaal, deutlich genug zu erkennen gegeben, daß politische Überlegungen vorliegen, die die Reichsregierung hindern, gegen den Willen der Nationalsozialisten gegen die bürgerkriegsähnlichen Zustände so vorzugehen, wie es die Mehrheit des Volkes erwartet!

Nachdem die Nationalsozialisten der Reichsregierung für diese Hungerkassenverordnung haben, die Aufhebung des SA-Verbots und die Aufhebung des Reichsregierungsrats, glauben sie laut schreiben zu können, um ihre Zwecke zu verwirklichen.

Sie fragen: Wenn die Nationalsozialisten behaupten, daß sie gegen diese Notverordnung sind für ihre Aufhebung wären, wo steht dann der einseitige Auf? Jetzt mit der Regierung des Reichsregierungsrats! Jetzt mit der Regierung, die die Hermosten bluten läßt! Jetzt mit der Regierung! Man sieht nicht vergeblich nach diesen Auf mit. Hier gilt vielmehr die Anordnung des Reichsregierungsregiments! Hier gilt die Anordnung des Reichsregierungsregiments!

Die Hungerkassen und das Reichsregierungsrat, sie gehören zusammen! Wer dies Reichsregierungsrat, bezieht auch seine Hungerkassenverordnung.

Die Regierung kann hat die Geschäfte der Nationalsozialisten bestraft.

Sie hat das arbeitende Volk bestraft und hat dafür die Notverordnung jeden der SA wider auf der Straße erscheinen lassen. Der Schwandel des regierungsoffiziellen „Angriffs“ wird diesen Zusammenhang im Reichsregierungsrat nicht vermissen. Sie lauziert die brennende Hungerkassenverordnung von Hitler SA, unterlassen, da weiß das Volk: In seinen Entscheidungen, um den brennenden Latten, die um das Reichsregierungsrat aufzulösen hat, bezahlt es die Parade der Nationalsozialisten und die Demagogie von Hitler SA!

Stadt Magdeburg

Lob der Linde

„Schau ich dich, Linde, an, du Baum aus alten Tagen, dann bricht mein Lied sich Bahn, in Born und Schmerz und Klagen. Ich möcht' von Strand zu Strand der Linde Preis verkünden, und singen rings im Land: O pflanzet wieder Linden!“

Wohl soll die Linde als Symbol der majestätischen Kraft dem Charakter des deutschen Volkes am nächsten kommen. Doch sagt man dies erst seit etwa zwei Jahrhunderten. Wohl wurde die Linde von unsern Vorfahren als heilig verehrt, aber ihr Herz gehörte immer schon der Linde. Sie ist das Sinnbild des Weichen und Lieblichen, des Friedens und der Fröhlichkeit.

Manche Forscher leiten den Ursprung ihres Namens von linden = Linde ab, gleichbedeutend auch mit lindern oder mildern. Es ist Tatsache, daß schon die Ärzte des Altertums den Rindenbast und das Holz zum Verbinden und Schienen gebrochener Glieder verwendeten. Lindenholz ist leicht und weich, daher als Bauholz nicht zu verwenden; wohl aber zu Schnitzereien, auch der Instrumentenmacher schätzt es sehr.

Linde und gelinde wie alles an diesem Reime sind auch die Lieder, in denen sie vorkommt. Unter ihren herzformigen Blättern, ihrem breit ausladenden Blätterdach trafen sich die Verliebten und atmeten um die Zeit der Sommerjonnenvende den süßen Duft ihrer Blüten. Kein anderer Baum ist so innig mit dem Volksleben verflochten, wie sie mit ihren vielen Eagen, in denen sie eine Rolle spielt. Unter ihr wurde Recht gesprochen, wurden Beratungen vorgenommen. Und Sonntags nachmittags war man unter ihr fröhlich und guter Dinge. Der Gesang und der Tanz der jungen blühenden Menschen wollte dann schier kein Ende nehmen.

Wohl stehen auch jetzt noch in vielen Dörfern in der Mitte auf dem großen Dorfplatz und auch vor den Toren Lindenbäume. Doch von den alten Sitten und Gebräuchen ist nur noch wenig geblieben. Könnten sie leben, die Linden, denen man ein Alter bis zu 1500 Jahren nachsagt, viel würde man erfahren.

Und doch! Gerade jetzt, in unsre rastlose, realistische Zeit gehören sie, um ihr eine milde und anmutige Zartheit zu verleihen. Jetzt, zurzeit ihrer Blüte, können wir Magdeburger so recht den Zauber dieser herrlichen Bäume genießen. Unsre längsten Lindenalleen stehen auch an den Toren, so an der Berliner Chaussee bzw. Reichspräsidentenstraße, am Eingang zur Neuen Altstadt. In der Leipziger Straße kann man vom Konzerthaus bis zum Krankenhaus unausgesetzt unter Linden wandeln. Interessant ist, daß man ja auch das Wort Leipzig aus dem slawischen lipa = Linde ableitet.

Und so viele andre Stellen in unsrer Stadt gibt es noch, wo die Linden durch den süßen Wohlgeruch ihrer Blüten in die Lüfte schweben, wodurch so recht ihr anheimelndes Wesen zum Ausdruck kommt. In jede Stadtgegend pflanzte eine weise Stadtbewaltung Reihen dieser Bäume. Für den Sonntag locken sie im Herrenzug, Stadtpark oder Vogelgefang, und nicht zu vergessen, in dem einzigen deutschen Lindenwald bei Colbitz.

Die Zeit der Lindenblüte ist der Abschied vom Frühling; nun nehmen die Tage schon wieder ab. Darum heißt es, die süß duftende Gegenwart recht innig genießen. W. B.

Soldaten marschieren durch die Stadt

Der am Donnerstagnachmittag in der Nähe des Alten Marktes und der Großen Münzstraße weilte, konnte bemerken, wie plötzlich das graue Einerlei des geschäftigen Straßenbetriebs wie von einem elektrischen Schlag neu belebt wurde und gleichsam eine festliche Note erhielt. Jeder erlaubte sich, wie auf Verabredung, ein paar Minuten Feierabend: der Postbote machte vor der Haus-

Oberbürgermeister Neuter Reichstagskandidat

Die Sozialdemokratische Partei Magdeburg hatte am Freitag ihre Funktionäre zu einer Tagung und ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung zusammengerufen, um den Magdeburger Kandidaten zur Reichstagswahl aufzustellen. Wie sich die Funktionärstagung in ihrer Mehrheit für Oberbürgermeister Neuter entschied, gab auch die Generalversammlung ihre Stimme dem Magdeburger Magistratsdirigenten. Der Bundesführer des Reichsbanners, Genosse Sültermann, hatte darum gebeten, ihn von der Magdeburger Kandidatenliste abzusetzen, weil er in den Kreisen der Altmark: Stendal, Seehausen, Garbelegen, Osterburg und in den Kreisen Halberstadt und Wernigerode aufgestellt ist.

In Vorschlag war auch der Führer der Magdeburger Gewerkschaften, der Vorsitzende des N.O.W. Kaulfers, gekommen. Seine Kandidatur fand ebenfalls wärmste persönliche Befürwortung und Bedeutung dadurch, daß die starke Säule der Gewerkschaftler in der Magdeburger Eisernen Front dann ebenfalls mit einem Kandidaten vertreten ist. Es überwiegt jedoch der Gedanke, daß im kommenden Reichstag der Oberbürgermeister als Kommunalpolitiker für die Fraktion wichtiger sei, weil von der Seite der Gewerkschaften einige Vorstehende der großen Verbände der neuen Fraktion wieder angehören werden.

Die Kandidatur Neuter wurde von der stark besuchten Versammlung mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Stadttrat Wittmann berichtete als Vorsitzender des Ortsvereins Magdeburg der Partei über die Entwicklung der Kandidatenfrage. In einer ausgedehnten Debatte nahm die Versammlung dazu Stellung. Alle Redner waren sich bewußt, daß der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg der Kandidat der republikanischen Bevölkerung der Stadt ist. Es galt daher den besten Kopf, den untadeligsten Mann an die Spitze zu stellen. Den Führer zu finden, der die Sympathien aller Volksschichten hat, der im kommenden Reichstag das Zeug besitzt, unter den herrschenden furchtbaren Verhältnissen Weg und Ziel zu zeigen für die freiheitliche demokratische Entwicklung der Bevölkerung, bemühte sich die von hohem Verantwortungsbewußtsein getragene Versammlung. Gerade dieser scharfe Streit der Geister bewies, daß im Oberbürgermeister Neuter der Kandidat gefunden worden

ist, der den an ihn gestellten Forderungen entspricht. Sein Wirken auf dem Magdeburger Rathaus, mit dem heute die arbeitende Bevölkerung mehr verbunden ist als je, seine sichere Klinge, die dort oft gegnerische Schwächer zum Schweigen zwingt, und sein festes Betruerzeltsein in der Mitgliedschaft der Partei haben ihm in seinem 14-jährigen Schaffen in Magdeburg das große Vertrauen gebracht, das zur Uebernahme einer Reichstagskandidatur erforderlich ist.

Der Nachfolger von Hermann Weims trat nach seiner Wahl an das Rednerpult und dankte der Magdeburger Parteigenossenschaft für ihr Vertrauen. Er zeichnete in meisterlicher Rede in knappen Sätzen die politische Lage der arbeitenden Bevölkerung und versprach, alles daranzusetzen, zum Wohle für sie zu arbeiten. Nichts Trennendes darf es im Kampf um die Freiheit geben.

Ein Impuls ging von den Worten des Genossen Neuter aus, der auch noch die letzten Herzen für ihn gewinnen ließ. Mit ihrem Oberbürgermeister an der Spitze wird die Magdeburger sozialistische und republikanische Bevölkerung den Sieg im Reichstagswahlkampf davontragen.

Ihrer Begeisterung für die Aufstellung des Genossen Sültermann in den andern Kreisen gab die Versammlung bereiten Ausdruck durch die Annahme einer Entschließung, in der die Bezirksleitung der Partei gebeten wird, Karl Sültermann als die persönliche Vertretung der neuen Aktivität der Arbeiterschaft an die Spitze der Liste des Bezirks Sachsen-Anhalt zu stellen.

ParteiSekretär Otto Winger trug mit seinen Ausführungen über die Kampfmethoden, mit denen der Wahlkampf in den kommenden Wochen durchgeführt werden soll, noch einmal Begeisterung in den Saal. Herzlicher Dank wurde auch den aus dem Vorstand ausgeschiedenen Genossen Röber, Affel, Albert Winger, Macklaff, Lange, Schübe und der Genossin Koine ausgesprochen. Genossen Röber wurde wieder die 2. Reichstagskandidatur für Magdeburg übertragen. Daß ein Appell Wittmanns, nunmehr den Kampf mit flammender Begeisterung gegen die Reaktion aufzunehmen, verstanden worden war, kam am Schluß der Versammlung mit dem geschlossenen vielstimmigen Ruf Freiheit zum Ausdruck. —

tür halt und steckte seine Mahndriefe nochmal ein, der Gaarkünstler ließ den Kunden im Schaum seines Angeichts sitzen und eilte an die Tür, der Gert zog die Uhr und überlegte, ob die verabredete „Sie“ noch 5 Minuten warten könne, und selbst der Hakenkreuzler vergaß unwillkürlich seine strenge Verpflichtung, stets mit drohender Heroemiene einherzugehen, und verzog den Mund zu einem kannibalsch freundlichen Grinsen.

Was hatte das Straßenbild mit einemmal so angenehm verwandelt? Es waren die straffen Rhythmen und vollen Klänge eines herannahenden Militärorchesters. Das Braunschweiger Reichswehrbataillon I vom Infanterie-Regiment 17 passierte auf dem Marsch vom Truppenübungsplatz Altengrabow nach seiner Garnison Braunschweig unsre Stadt. Beim Anblick dieser feldgrauen, in praktischen Drillschjaden und Drillschjohen marschierenden Truppe würde zwar ein Villenroner kaum noch an das „Naben eines Perserschafs“ denken; denn unsre Reichswehr soll ja nicht wie einst durch prunkvolle, das feindliche Ausland ständig beunruhigende Paraden von ihrem eigentlichen Zweck abgelenkt werden, der heute darin bestehen soll, im Innern des Staates für republikanische Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Durch die Köhner, Spielgarten- und Gr. Diezborfer Straße ging der Marsch auf Diezborf zu. Hier wartete alt und jung schon seit den ersten Nachmittagsstunden auf die Soldaten. Als endlich die Vorposten auf Motor- und Fahrrädern erschienen, wurde auch der hangige Zweifels behoben. Auf dem alten Sportplatz wurde für eine Aubeistunde halt gemacht. Die Kavalle sorgte für musikalische Unterhaltung, und um 8 Uhr war Ausbruch zum

Nachtmarsch nach Hötensleben. Eine große Schar der Einwohner gab der abrückenden Truppe ein gut Stück Weges das Geleit. Erst in der Nacht zum Sonnabend wird das Bataillon in Braunschweig eintreffen und in den ersehnten Urlaub gehen.

In weissen Dienst werden sich diese tüchtigen Leute dereinst stellen? Das ist eine Frage, die uns wohl beim Anblick des Braunschweiger Bataillons beschäftigen darf. Im Dienst einer kapitalistisch regierten Republik oder einer, die nicht den letzten Notgroßen aus den Arbeitslosen herauspreßt, um einigen tausend Pfaffen ein mit den amerikanischen Multimillionären konkurrenzfähiges Privatleben zu ermöglichen? —

Heiterer Nachmittag

Wenn das Wetter nicht gerade so um die Stunde des Anfalls herum schlecht gewesen wäre, wenn es nicht just gegen 3 Uhr sogar tüchtig geregnet hätte, dann wäre der „Soffjäger“-Saal wohl noch viel dichter besetzt worden an diesem Nachmittag, aber heiterer und unterhaltsamer hätte es auch nicht sein können. Das Programm war nämlich noch reichhaltiger als beim letzten Male.

Es wurde abertiert und konfiziert von dem morgemantler, voller Witz und Schnurren siedenden Herrn Heinz Behrer. Außer den wohlbekannten Klauerern Theresia S o j e g g und Theo L e o n h a r d t, die wieder lustige Geschichten erzählten, trug Ruff F e t t e r e n einige präpige Gedächtnisse vor. Markt S u c h e r, die liebenswürdig feste Soubrette, hatte sich einen Partner mitgebracht, den Ruffo und Tanzmeister Harri R e u f e l d. Dieser

Abchiedsvorstellung

Diesmal war es eine ganze Reihe von Künstlern, die zum letzten Male vor das Magdeburger Publikum traten. In dem personreichen Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ ist ein so summarischer Abschied möglich, weil auch die kleineren Rollen recht gut ausgestattet sind.

Im Vordergrund der Abchiedsfeier stand die erste Soubrette Emmi W ö h b e l i n g. Sie hat sich in dem Jahre ihres Wirkens in Magdeburg viele Freunde und Freundinnen gemacht, denn sie wurde mit Beifall überschüttet und mußte jede Nummer mit Witz und Mehrfach da capo bringen (eine sogar viermal). Besonders die weiblichen Verehrerinnen überboten sich in Sympathieumgebungen. Zum Schluß stürmten einige junge Mädchen einfach über die Orchesterverdeckung an die Rampe und berzten und küßten unter Tränen die ach so geliebte Künstlerin. Also nicht nur bei Lenoren fließen Tränen, wenn's ans Scheiden geht.

Thea G l a n, zweiter Sängerin bei uns und jetzt erste in Luzern, mußte sich in der nicht gerade begeisterten Rolle der Grifi herabscheiden. Auch sie erhielt neben vielen Blumen heftige Ovationen, so daß ihr wohl erst jetzt zum Bewußtsein gekommen ist, in welchem Maße sie die Sympathie der sonst so spröden Magdeburger gewonnen hat.

Ein Künstler, der mehr kann als er während seiner Tätigkeit in der Magdeburger Operette zeigen durfte, ist Harri R e u f e l d. Als Ruffo, Tänzer und Tanzmeister hat er sich bewährt; er hat aber auch außerhalb des Theaters bewiesen, daß er zudem noch ein starker Klavierhumorist und Charakterdarsteller ist. In der seiner besonders ausgearbeiteten Fähigkeit sehr entgegenkommenden Rolle des Vigilanten Komotin jagte er den Magdeburgern Adieu. Er ist in dieser Partie so unglücklich komisch, daß er jedesmal Auftritts- und Abgangs-Audienz erntet. Auch er wurde sehr gefeiert.

Weiter verabschiedete sich Wilhelm S c h m i d, ein bei uns fast nur als Charagendpieler herborgetretener Künstler, der aber alles, was man ihm in die Hand gab, mit Geschick und Tüchtigkeit darstellte und sich gelegentlich auch größeren Aufgaben gewachsen zeigte. Auch er hat sich Freunde erworben, wie aus dem ihm geltenden Beifall hervorging. Schließlich sagte noch Emma C h r i s t i den Magdeburgern Adieu, die ihn schon von seiner früheren Tätigkeit im Zentraltheater her kennen. Christ — peres nobles, komische Charagend und Charakterrollen — hat sich immer als zuverlässiger, intelligenter, stets mit einer persönlichen Note aufwartender Darsteller erwiesen, den man ungern scheiden sieht. Auch von ihm verabschiedete sich das Publikum in herzlichster Form.

Das Haus war übrigens sehr gut besucht. Viele der Hörer konnten sich von ihren Lieblingen erst weit nach Senften des eisernen Vorhangs trennen. —

Berliner Theater

„Geld ohne Arbeit.“ Volksbühne.

Das Stück ist aus dem Italienischen des Alberto C o l a n t u o n i von Robert Adolf F e m m l e bearbeitet. Es mag pedantisch klingen, aber es ist so: solche Fälschung geht nicht an. Man

weiß nicht, was daran Original und was Bearbeitung ist. Aber beides möchte man wissen: wie ein italienischer Komödienautor sich einen Stoff anpakt, und wie Robert Adolf Femmle arbeitet, wenn er herkömmliches Theater macht. (Da es schließlich herkömmliches Theater ist, scheint die Suche nach der Vaterhaft doch nicht so wichtig.)

Es ist der alte Stoff vom großen Los, der hier gezeigt wird. Im Italienischen heißt das Stück „Die Brüder Castiglioni“, die Absicht des Autors war also, zu zeigen, wie sich der menschliche Charakter in Erwartung von Geld bestialisch offenbart — Bruder misstraut dem Bruder, alle Bande der Pietät reißen, einer will den andern betrügen. Sie sind aber als Bühnencharaktere ebenso mangelhaft wie sie sich im Leben benehmen. Der Bearbeiter behauptet, mit Genehmigung des Autors eine Idee beigefügt zu haben. Man darf nach seinem Titel „Geld ohne Arbeit“ schließen, von ihm komme der Einfall, daß die Erben des toten Danfels, der kurz vor seinem Tode den Hauptgewinn einer Wohlfahrtslotterie gezogen hat, ihre Porten aufgeben, weil sie ohne Arbeit Geld zu bekommen hoffen. Nun ist das Erbschaftsgeld etwas sehr schönes, aber heute will uns der Einfall, sei es Colanthonis oder Femmles, nicht recht zeitgemäß dünken. In einer Zeit, da ein großer Teil der Menschheit keine Arbeit hat, und die, welche haben, meist mit Arbeit überlastet sind, wiederholt sich das Verhältnis vom Warenüberfluß und Käufermangel in der Arbeitsverteilung. Also, wenn schon soziale Not — und ohne sie wird es in einem Stück, in dem es sich um Geld dreht, nicht gehen — dann etwas tiefer, ihr Derrern Autoren. Die Familie Castiglioni müßte aus lauter armen, arbeitlosen Teufeln bestehen, gutartigen Menschen, denen eine Hoffnung winkt — und die böse werden und verrückt, als sie das Los nicht finden —, das wäre ein teuflischer Komödienstoff gewesen. Die Autoren begnügen sich mit den Wirkungen eines Defektbühndes, daß man Verdacht faßt, einer der Erben könnte das Los bereits besitzen, schließlich, ob der Anteil, der sie so häßlich jagt, wirklich tot sei. Es sind grobe Effekte, aber es muß zugestanden werden: das Stück erzielt damit auch Wirkungen.

Unter Günther Staris Regie wird jetzt gespielt. Ginzberg voran, ein pedantischer Rechtsanwalter unter den Aufgereizten. Dann Petra D r o w s, der man die Anständigkeit glaubt und auch, daß man ihr misstraut. K a r d o w, der ein ausgezeichnete Komiker wird, endlich Stedel, G ü b n e r, A l m a s und andre. L u g W e l t m a n n.

Harzer Bergtheater - Grüne Bühne spielt wieder

Trotz der Schwere der Zeit hat die Gesellschaft Harzer Bergtheater ihren Entschluß, in diesem Jahre zu spielen, durchgeführt und hat die künstlerische Leitung dem Intendanten Erich P a b s t, der seit nunmehr sieben Jahren die „Grüne Bühne“, Harzer Bergtheater leitet, übertragen. Mit dem künstlerischen Leiter stellen sich auch in diesem Jahre wieder die alten bewährten Kräfte ein, und ganz besonders in diesem Jahre dürften die Spiele, die im Zeichen Goethes stehen, weitestgehendes Interesse erwecken. Der Spielplan bringt als erstes Werk „Die Geächteten“ von Verlichungen mit der eisernen Hand“. Ihm folgen „Jauß I“,

„Egmont“ und das dramatische Jugendwerk Goethes „Der Triumph der Empfindsamkeit“. Letzteres ist auch anlässlich der offiziellen Goethe-Festspiele des Reiches vor kurzem, vom Intendanten Pabst inszeniert und von der Spielchar der „Grünen Bühne“ dargestellt, im alten Goethe-Theater in Lauchstädt zu einer von Presse und Publikum beständigsten eindrucksvollen Aufführung gelangt.

In Anbetracht der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse sind die Eintrittspreise in diesem Jahre um 20 bis 25 Prozent gesenkt. So betragen die Eintrittspreise für die diesjährige Spielzeit, die am 9. Juli beginnt und am 28. August endigt, 1,60 Mark, 2,40 Mark und 3,60 Mark.

Solange das Harzer Bergtheater besteht, es begehrt übrigens in diesem Jahre sein 30-jähriges Jubiläum, solange ist ihm immer wieder in Bild und Schrift bestätigt worden, daß es das schönste Naturtheater Deutschlands ist; und solange Erich Pabst die Spiele der „Grünen Bühne“ leitet, solange ist der hohe künstlerische Ruf, den es in ganz Deutschland genießt, von Jahr zu Jahr bestieft und stärker geworden. Nicht zuletzt bietet aber auch die herrliche landschaftliche Lage des Theaters selbst, die idyllischen Wege, die zu ihm führen, und der großartige Eindruck, der sich dem Zuschauer vom Theater aus aufdrängt, ganz einzigartige Bilder der Natur.

Die Leitung des Harzer Bergtheaters war es dem Intendanten des größten deutschen Dichters schuldig, in diesem Jahre hier oben auf dem Herrentanzplatz, fern ab vom Lärme der Welt, seine Werke dem Publikum darzubieten. Neben dem kraftvollen und heute wieder so zeitgemäßen Drama „Gef von Verlichungen“, neben der unsterblichen Tragödie „Jauß“ und dem Drama des freibewußten Menschen „Egmont“ wird die heitere, barocke, dramatische Grille „Der Triumph der Empfindsamkeit“ eine angenehme Abwechslung bringen. Darüber hinaus aber ist auch geplant, ein Lustspiel Schafers in den Spielplan einzulegen.

Die große Kunst Goethes und das heiße Bemühen der Spielchar des Harzer Bergtheaters und ihres Führers, dem deutschen Theater reinste, jeden Menschen gleichmäßig beglückendes Theatererlebnis zu übermitteln, mag besonders in diesem Goethe-Jahre allen ein Ansporn sein, die Spiele zu besuchen. —

Sondervorstellung im Theater an Brüdern. Die letzte Operetten-Aufführung dieser Spielzeit, in der Karl M i k o r e h als Prinz Sou-Chong („Land des Lächelns“) sich verabschiedet, ist gleichzeitig als Sondervorstellung z u g u n s t e n d e s a u s s c h e i d e n d e n C h o r- und Ballettpersonals der Operette gedacht. Das Ballett wird eine von Harri Neufeld einstudierte Tanzeinlage darbieten. Es wäre zu wünschen, daß diese Vorleistung ein ausverkauftes Haus findet, damit auch wirklich ein Nutzen für die Chorjäger und Tänzerinnen herauskommt. —

Im Zentraltheater wird das Singspiel „Die Liebe der Natterojen“ nur noch bis zum Freitag, dem 24. Juni, auf dem Spielplan bleiben. Am Sonnabend, dem 25. Juni, ist Premiere des erfolgreichen Volksstückes „Das Glückmadel“. Am Sonntag, dem 26. Juni, findet noch in der V u n t e n B ü h n e des Zentraltheater-Restaurants ein Benefiz- und Ehrenabend für die so schnell beliebt gewordenen Berliner Elite-Sänger statt. —

Tausendstafa ist in allen Sätteln der leichtgeführten Muse sicher: er singt und tanzt, ist ein ausgezeichneter Groteskomiker und weiß auch als Klavierhumorist, Stimmungsjäger und Jazzbassist sein Publikum zu fesseln. Diesmal zeigte er nur eine Seite seines Könnens, indem er mit Maxil Sucher zwei Duette aus „Blume von Hawaii“ sang und tanzte. Das feste Paar fand natürlich stürmischen Applaus. Auch der Kunsttanz kam zu seinem Recht, indem Gretl Benedikt und Ella Mayer-Storch einige Proben ihrer Kunst boten, die derart anjhraden, daß sie jedesmal wiederholt werden mußten. Ella Mayer-Storch, den Magdeburgern wohlvertraut als 1. Solotänzerin des Stadttheaters während langer Jahre, hat übrigens kürzlich Abschied genommen von der Bühne. In der „Fledermaus“-Aufführung, die ja von nationalsozialistischen Kräfteleuten für den Pp. Krause beschlagnahmt worden war, trat sie zum letzten Male vor das Theaterpublikum, was wir hier voller Reue nachträglich zur Kenntnis geben, weil der stille Abschied einer verdienten Künstlerin uns damals in dem Trubel der Fasentanzdemonstration entgangen ist. Die Hofjägerkapelle erfreute durch hübsche Musikvortrage. Die Begleitung der Tänze und Operettennummern leitete Kapellmeister Siegfried Blumann in bekannter Meisterschaft als Dirigent und Pianist. Es war wieder ein gelungener Nachmittag und ein Vorgehmad auf den noch reichhaltiger bedachten nächsten Punten Puntabend am 1. Juli.

Landesarbeitsgericht Hannover

Der Betriebsrat der Bahnhofsmeierei I Magdeburg-Budau klagt vor dem Arbeitsgericht Hannover gegen die Reichsbahndirektion Hannover wegen eines fristlos entlassenen Bahnunterhaltungsarbeiters auf Weiterbeschäftigung oder Zahlung einer Entschädigung. Der Betriebsrat hält die Entlassung für eine unbillige Härte, was die Beklagte bestritt, von einer unbilligen Härte könne keine Rede sein. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab und führte in der Begründung aus, es steht fest, daß der Entlassene sich in ein dienstliches Gespräch zwischen seinem Vorgesetzten und einem anderen Arbeiter in unpassender Weise eingemischt und den Arbeiter aufgefordert hat, sich das nicht gefallen zu lassen. Auch weigerte er sich, sich von seinem Vorgesetzten in dieser Sache als Zeugen vernahmen zu lassen, er hat den Vorgesetzten für befangen erklärt. Nach der Ansicht des Gerichts konnte der Dienststellenvorgesetzte die fragliche Auskunft verlangen. In dieser Weigerung liegt unrichtig der Vorwurf der Parteilichkeit. Trotzdem konnte das Gericht einen Grund zur fristlosen Entlassung nicht sehen. Die Beklagte hat sich deswegen auch zur Weiterzahlung des Lohnes bis zum Ablauf der Kündigungsfrist bereit erklärt. Wenn das Gericht deshalb die fristlose Kündigung auch nicht für berechtigt hält, so hält es doch andererseits die in dieser fristlosen Kündigung zugleich liegende ordnungsmäßige Kündigung für gerechtfertigt und kann darin eine unbillige Härte nicht erblicken. Das Verhalten des Entlassenen war immerhin durchaus nicht einwandfrei. Wenn die Beklagte in einer Zeit wirtschaftlicher Not zu Massenentlassungen übergehen muß, dann kann es ihr nicht bedacht werden, wenn sie einem Mann, der sich so benommen hat, wie in diesem Falle, kündigt. Hierin liegt wohl eine Härte, aber keine unbillige.

Die beim Landesarbeitsgericht Hannover eingelegte Berufung wurde vor der Verhandlung zurückgezogen, die Berufungsbegründung war zu spät eingereicht.

Japanische Feuerbauchmolche pflanzen sich fort

Im 30. Jahre der Pflege.

Unter den zahlreichen lebenden Tieren der Heinen zoologischen Station des Magdeburger Naturwissenschaftlichen Museums, den Süßwasserpolypen und Kollhandkrabben, Plustfroschen, Wasserinsekten, Insekten, Glasaalen und Steinbeißern, Flohblatt (Pterophyllum), Schwärzträger (Xiphophorus), himmelblauen Kammpfischen (Beta splendens), Grottenolm, Feuer- und Brillenjalambändern und den mannigfaltigen Wasserinsekten oder Trüben beanspruchten einige japanische Feuerbauchmolche (Iriton pyrochogaster), besonders Interesse. Befanden sich doch zwei Exemplare, 1908 in Sing a. d. Donau geboren und als Larven über Kanihara von Herrn Hofrat Alois Egger dem Museum geschenkt, jetzt im 30. Jahre der Pflege, ein Alter, das unter den Tritonen und Salamandern nach dem jetzigen Stand unserer Kenntnis einzig dasteht und unter den Schwanzlurchen nur durch den japanischen Riesensalamolch (Megalobatrachus), der 22 Jahre in der Gefangenschaft ansdauernte, übertroffen wird.

Noch interessanter ist aber die Tatsache, daß uns eins der Exemplare seit 1924, wo es zum erstenmal mit einem frisch importierten Weibchen gewahrt wurde, bis jetzt jährlich Nachkommen produziert. Ein Paar Larven, im Ei gefunden vom 10. bis 16. Mai, geschlüpft seit dem 27. Mai, sind in einem Glase neben den Eltern im 2. Stock, 4. Kasse, zur Schau gestellt. Die alten Tiere, welche 11 Zentimeter Länge erreichen, erinnern auf den ersten Blick lebhaft an unsere Salam- und Bergmolch, dem Weibchen fehlt aber der hässliche Kamm des Männchens. Dafür besitzt er zwei vorstehende Wülste in der Ober- und Halsgegend, die den Tieren ein groteskes Aussehen verleihen. Die Oberseite ist bei beiden Geschlechtern meist schwarzbraun, die Unterseite ferner bis zum Hinterrand, gefleckt oder ungestreift, wie unser Weibchen zeigt. Das Weibchen befindet sich fast ununterbrochen im Hochzeitskleid, gekennzeichnet durch einen jählichen bläulichen bzw. violetten Reif auf Hals- und Sandseite.

Wir halten die Tiere - außer den genannten sind noch eine Reihe Nachkommen in den Arbeitssälen vorhanden - in Heinen Quarantäne, mit Wasser aus dem Quellmoos angefeuchtet, ein jählichgehender Mistel befindet sich am Ende. Die Pflege besteht in Schutz vor Hitze und Sonne (im Sommer) sowie in regelmäßiger Erneuerung des Wassers bei Verunreinigung. Fütterung erfolgt mit kleinen Regenwürmern und Wasserinsekten.

Generalversammlung der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft

12 Prozent Gewinncumulation.

Die 76. ordentliche Generalversammlung der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft - „Die Magdeburger“ von 1855 - in der 16.961 Aktien mit der gleichen Anzahl von Stimmen vertreten waren, genehmigte den Jahresabschluss und die Bilanz sowie die von der Gesellschaftsleitung vorgelegte Gewinnverteilung, nach der die Aktionäre einen Gewinnteil von 12 Prozent = 12 Mark für die 100-Mark-Aktie erhalten. Der bisherige Dividendenstand wurde bekräftigt.

Im abgelaufenen Rechnungsjahr 1931 wurden in der Lebensversicherung 4196 Versicherungsanträge über 17.647.900 Mark neu abgeschlossen. Der Versicherungsbestand betrug Ende 1931 67.034 Versicherungen über 197.765.330 Mark. Die Prämienentnahme betrug 9.233.153,45 Mark.

In der Unfall- und Haftpflichtversicherung betrug der Gesamtumsatz 1931 nur 6940 Unfallversicherungen mit 599.765,55 Mark Prämie und nur 33.55 Haftpflichtversicherungen mit 2.144.130,04 Mark Prämie, insgesamt 3.043.881,59 Mark Prämie gegenüber 2.945.373,25 Mark im Jahre 1930.

Ein letztes Wort zur Elternbeiratswahl!

Am Sonntag finden in Preußen an sämtlichen Schulen die Elternbeiratswahlen statt. Die an diesem Tage gewählten Elternbeiräte werden in den nächsten zwei Jahren die amtliche Vertretung der Elternschaft in den Schulen darstellen. Es wäre verständig, wenn diese Wahlen angeht die furchtbare Wirtschaftslage und der bevorstehenden großen politischen Entscheidungen nicht genügenden Widerhall finden würden, zu entschuldigen aber würde das nie und nimmer sein. Republikanisch und sozialistisch gefinnte Eltern, die aktive Beteiligung an den Elternbeiratswahlen ist auch ein Stück Verteidigung der Republik.

Die Feinde des Volkes wollen der demokratischen Einrichtung der Elternbeiräte das Lebenslicht ausblasen. Im faschistischen Staate würde es kein Mitbestimmungsrecht der Eltern in der Schule mehr geben. Wie in allen öffentlichen Einrichtungen, so würde der Wille des Führers auch hier die Meinungsäußerung des einzelnen ersetzen. Wir wissen genau, was im Dritten Reich aus der Schule werden würde: eine Zwangsschule und Drillanstalt für die faschistische Idee. In den Elternbeiratswahlen am kommenden Sonntag muß den Staatsfeinden deutlich gezeigt werden, daß die preußischen Republikaner die Zwangsschule des Faschismus deutlich ablehnen und eine von fortschrittlichem Geiste getragene Schule fordern.

An den allermeisten Schulen werden „christlich-unpolitische“ Listen eingebracht worden sein. Diese Listen sind für die Täuschung der Massen berechnet, man hat sie nicht mit Unrecht schon als „unchristlich-politische“ Listen bezeichnet. Unter dem Deckmantel der Neutralität kämpfen sie nicht für den Schulfortschritt, sondern für die Schule und die Sache der Reaktion. Kann ein Republikaner, ein Sozialist einer „christlich-unpolitischen“ Liste die Stimme geben, wenn er weiß, daß die Nationalsozialisten die Parole ausgehen haben, auf eigene Listen zu verzichten und ihre Anhänger auf den „christlich-unpolitischen“ Listen in die Elternbeiräte hineinzubringen? Darum

keine Stimme einer „christlich-unpolitischen“ Liste!

So die Reaktion deutliche Absichten auf eine öffentliche Einrichtung bekundet, dürfen auch die Kommunisten als ihre getreuen Helfersbelfer nicht fehlen. Auch sie ziehen mit getarnten Listen in die Wahl. Mit dem Schlagwort „proletarischer Schulkampf“ soll für ihre Listen Stimmengang betrieben werden. Sinnlos, voll-

kommen unerfüllbare Forderungen werden aufgestellt, um die Eltern zu fangen, Forderungen, die als Entwürfe in den neuen Elternbeiräten noch nicht einmal zur Behandlung kommen könnten. Besonders verwerflich ist die Spaltungsarbeit der Kommunisten in den Sammelschulen, wo sie ebenfalls für ihre Liste werben. Die Sammelschulen haben sich besonders in Magdeburg erfolgreich entwickelt, sie sind bekannt als Stätten des Fortschritts und des Aufbaus. In dem gesunden Sinn der Elternschaft dieser Schulen werden die schwarzen Pläne der Kommunisten zerfallen.

Für den Republikaner und Sozialisten, der seine Kinder in die Volksschule schickt, bleibt somit nur die Möglichkeit, die Listen der Sozialdemokratischen Partei zu wählen, die in den Sammelschulen die Unterfütterung des Bundes der freien Schulgesellschaften gefunden haben. Diese Liste führt den Namen:

„Schulaufbau und Schulfortschritt“

und stellt nur solche Väter und Mütter als Kandidaten für die Elternbeiratswahlen auf, die Gewähr für erfolgreiche Arbeit im Sinne ruhiger Weiterentwicklung der Schulen bieten. Die Vertreter dieser Liste treten für die Erfüllung wichtiger sozialer Forderungen in den Schulen ein, sie weisen den Staat und die Gemeinde auf ihre Pflicht hin, die notwendigen Lehr- und Vermittlungsstellen für bedürftige Kinder zu liefern. Sie fordern ausreichende Beschäftigung aller kranken und unterernährten Kinder durch die Schulpflege und verlangen den Ausbau der ärztlichen Versorgung unserer Schuljugend. Vor allem aber stehen die Vertreter unserer Liste fest auf dem Boden des republikanischen Volkstaates und werden wachen, daß die Reaktion in der Schule nicht an Boden gewinnt.

Darum heißt die Parole für Sonntag: Alle Stimmen der Liste für „Schulaufbau und Schulfortschritt“! Gewählt wird in der Zeit von 9 bis 14 Uhr.

Jeder Vater und jede Mutter, die ein Kind in die Schule schicken, dürfen zum Elternbeirat wählen, auch Pflege- und Adoptiveltern. Erkundigt euch rechtzeitig nach Wahlzeit und Wahllokal und vergeht nicht, eine Legitimation mitzunehmen. Die Republik und die Partei erwarten, daß am Sonntag jeder seine Pflicht tut. Wählt alle die Liste für „Schulaufbau und Schulfortschritt“!



Auf zum Tag der Jugend zum Freilichttheater auf dem Roten Horn

Die Bilanz schließt ab mit einem Ueberschuß von 1.961.155,30 Mark gegen 1.656.872,62 Mark in 1930. Die betragsmäßigsten Ueberschüsse gingen an die Kapitalreserve und an die Unfall- und Haftpflichtreserven, die beide den jähungsgemessenen Höchstbetrag von je 200.000 Mark erreicht haben. Die Aktionäre erhalten eine Vordividende von 5 Prozent auf das Aktienkapital = 100.000 Mark und der Aufsichtsrat und Vorstand der jähungsgemessene bzw. vertragliche Entlohnung. Als Reingewinn verbleiben 1.682.554,40 Mark. Davon 7 Prozent = 117.778,80 Mark wird der übrige Betrag von 1.564.775,60 Mark wird der Gewinnverteilung der Versicherer zugewiesen. Den Versicherern fallen nach 2 Prozent des Reingewinns zu. Ihr Gewinnanteil beträgt im Jahre 1931 für Gewinnplan A 5 Prozent der gewinnberechtigten Prämie, für Gewinnplan C 4 Prozent des gewinnberechtigten Deckungsbeitrags und für den Aufwandsüberschuß 30 Prozent der jähgehenden Leistungen. Für die gewinnberechtigten Versicherer des Aufwandsüberschusses wird dadurch die Aufwandsquote um 30 Prozent, d. h. von 17 auf 22,1 Prozent erhöht.

Krankentragebetten für den Eisenbahn-an-port

Zur bequemeren Beförderung von Kranken dienen neben den Krankenwagen und Krankenbetten 3. Klasse mit besonderer eingerichtet Krankentragebetten, die in einem geräumigen Wagenabteil 3. Klasse untergebracht werden.

In 21 Reichsbahndirektionsbezirken sind 88 Tragebetten vorhanden, die im Jahre 1931 in 745 Fällen zur Beförderung von Kranken benutzt wurden; jedes Tragebett wurde demnach im Jahre 1931 durchschnittlich acht bis neunmal benutzt. Die Krankentragebetten der Deutschen Reichsbahn sind so eingerichtet, daß der Kranke beim von der Schiene oder der Unfallstelle abgeholt, ohne Umkleung in einen Krankenwagen verladen, in das Bett eingeschoben wird, weiterbefördert, und auf der Bestimmungsorte vom Wagon wieder bis an die neue Lagerstätte (Krankenhaus, Sanität, Wohnung etc.) gebracht werden kann.

Achtung! - Tritt gefaßt!

Junge Front formiert sich!

Unter diesem Zeichen steht der Auftakt des diesjährigen Reichs-Arbeiterporttags. Alle Jugendorganisationen, republikanische und sozialistische, marschieren am Sonnabend, dem 25. Juni, 21 Uhr, in dem herrlichen Freilichttheater des Roten Horns auf.

Genossinnen und Genossen, kommt am Sonnabend zu uns, ihr müßt den Kampfesmut und die Opferbereitschaft der Jugend, die in dem Festspiel gezeigt wird, sehen! Ihr müßt mit erleben, wie sich eure Ideale auf die junge Generation fortgeerbt haben, und wie sie bereit ist, mit allem jugendlichen Idealismus den Kampf gegen die Feinde der Arbeiterschaft aufzunehmen. Entscheidend denn je ist der Ausgang der bevorstehenden Reichstagswahl. Mehr als bisher müssen alle Kräfte für den bevorstehenden Kampf angespannt werden. Und in diesem Kampf stellt sich die junge Front Schulter an Schulter mit den Kampfgenossen der Eisernen Front. Darum ist eure Parole zum Sonnabend:

Arbeiter - Angestellte - Beamte berücksichtigt unsere Inserenten

| | | | |
|--|--|--|--------------------------------------|
| <p>Das Zeichen für preiswerte Qualität!</p> <p>Möbel <small>des Fachmanns</small> Plate</p> <p>Schrotenstr. 44, a. d. Wilhelmstr. Kirche</p> | <p>Otto Kleinschmidt</p> <p>Automobil-Werkstätten</p> <p>Spielgartenstraße 7</p> <p>Einzelort Stadt Köln Telephone 4007</p> | <p>Uhren <small>Art</small></p> <p>Mod. Schmuck Tafelbestecke</p> <p><small>Mod. -igste Preise</small> <small>in echt Silber u. schwebesilber</small></p> <p>Uhrenhaus Severin</p> <p>Königsplatzstraße 1 und 2</p> | <p>Kauft im Konsum Verein</p> |
|--|--|--|--------------------------------------|

Erdbeermarmelade in 10 Minuten!

Wohin mit dem Obstsegen?

Immer stärker tritt das gute, gesunde, deutsche Obst für die menschliche Ernährung in den Vordergrund. Wir wissen ja auch längst, welchen Reichtum an lebenswichtigen Bestandteilen, Vitaminen, Nährsalzen usw. unsere prächtigen, heimischen Früchte in sich tragen. Leider muß die Feststellung gemacht werden, daß alljährlich mehrere hundert Millionen deutschen Volksgenossen verlorengelassen, weil in den Haupterntezeiten, wenn die Früchte am billigsten sind, diese nicht schnell genug eingelegt und für spätere Verwendung zurückgelegt werden können. Es ist jedoch für die Aufbesserung unserer Volkswirtschaft, und insbesondere für den deutschen Obstbau und die deutsche Landwirtschaft von weittragender Bedeutung, daß viele tausend Zentner Obst vor

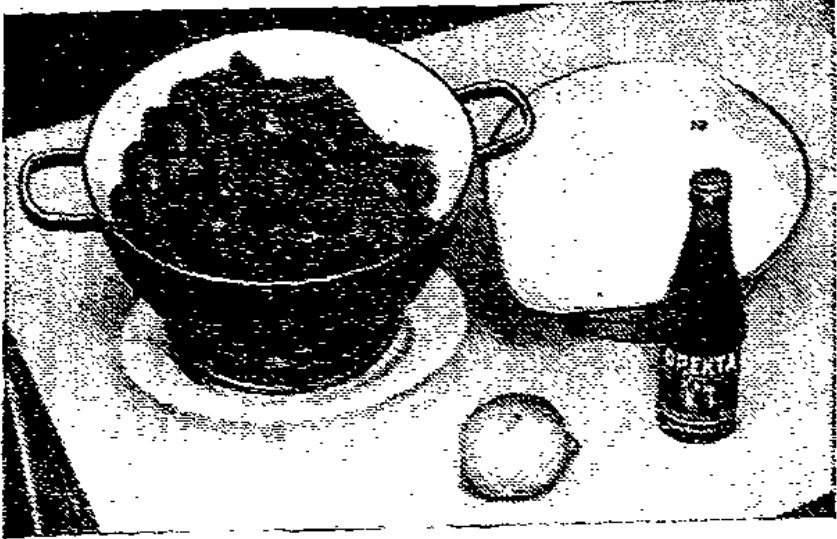


Bild 1

dem Verderben bewahrt und durch die einfachsten Verwendungsarten nutzbar gemacht werden können. So hat die Bereitung von Marmeladen im eigenen Haushalt in den letzten Jahren wieder sehr stark zugenommen, nachdem der Hausfrau die Mittel an Hand gegeben wurden, die das frühere kundenlange Kochen vollständig ausschalten und in der Tat innerhalb der unglaublich kurzen Kochzeit von 10 Minuten eine köstliche Marmelade von unbegrenzter Haltbarkeit hervorbringen. Und dabei ist auch als einer der wichtigsten Punkte zu berücksichtigen, daß die Marmelade, nach den folgenden Vorschriften bereitet, ganz erheblich billiger ist als bisher; denn in der kurzen Kochzeit von 10 Minuten ist fast kein Kochverlust zu verzeichnen. Während man also jetzt aus zusammen 7 Pfund Frucht und Zucker auch wirklich 7 Pfund fertige Marmelade erhält, erhielt man früher infolge des langen Kochens nur 5 bis 4 Pfund, während das andere verdampfte.

Im Augenblick interessiert besonders das Rezept der Erdbeermarmelade, weil gerade bei dieser das zarte, duftige Aroma und die leuchtende, rote Farbe der Erdbeere in voller Natürlichkeit erhalten bleiben.



Bild 2

In den Kochtopf, wo Sie mit einem Holzspatzen (Hartstoffspatzen) gründlich zerdrückt werden, — Wasser darf keinesfalls hinzugefügt werden (siehe Bild 2).

Der Zucker!

Man gibt nun 3 1/2 Pfund Zucker — aber keinesfalls weniger — in die zerdrückten Erdbeeren und rührt Frucht und Zucker durcheinander (siehe Bild 3).

Zehn Minuten Kochzeit!

Hierauf setzt man den Topf aufs Feuer und bringt die Masse unter Rühren zum Kochen. Nachdem nun ein vollständig draufendes, stark schäumendes Kochen eingesetzt hat (siehe Bild 4) — nicht etwa schon vom ersten Aufsteigen der Kochbläschen ab —, kocht man zehn Minuten unter leichtem, aber fortwährendem Rühren durch. Man soll diese Zeit nicht kürzer nehmen und sieht am besten auf die Uhr, da man sich bei einer Zeitfälschung sehr leicht irrt.

Beifügen des Gelierstoffes!

Nach Verlauf von zehn Minuten braufenden Kochens gibt man eine Flasche Opekta, das rein aus Früchten gewonnen ist, sowie den Saft einer Zitrone unter Rühren in die kochende Masse (siehe Bild 5), läßt erneut einen Augenblick — 3—5 Sekunden — aufwallen, nimmt den Topf vom Feuer, füllt in Gläser und kann diese dann sofort verschließen und beiseite stellen.

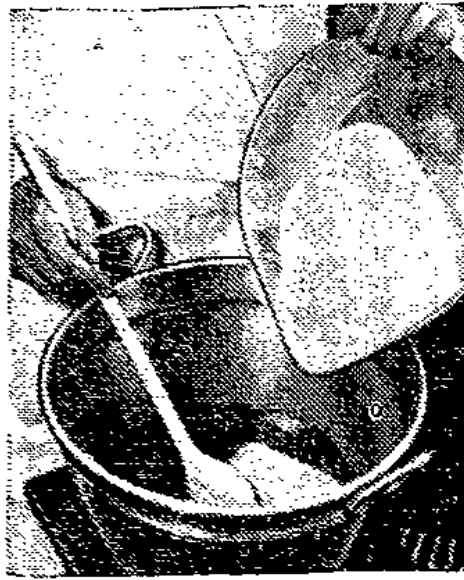


Bild 3

Fertig!

Das vorstehende Rezept wurde nun schon seit 5 Jahren in der genannten Weise angewandt und ergab jedesmal eine köstliche, ausgezeichnete, verfeinerte Marmelade von leuchtender, roter Farbe und unergleichlichem Wohlgeschmack.

Bild 6 zeigt, wie man aus zusammen 3 1/2 Pfund Früchten und 3 1/2 Pfund Zucker auch wirklich etwa 7 Pfund fertige Marmelade erhält. Das kommt daher, weil bei der kurzen Kochzeit von 10 Minuten eben kaum ein Kochverlust eintritt. Früher war der Kochverlust bekanntlich gerade bei Erdbeeren sehr groß und man füllte nicht sieben Gläser, sondern vielleicht nur etwa vier Gläser erhalten.



Bild 4

Erdbeertorte!

Ergänzend zu vorstehenden Ausführungen soll auch noch die ebenso einfache, jedoch erheblich verfeinerte Erdbeertorte zu ihrem Recht kommen. Leider aber wurde bisher die Freude an diesem kostbaren Backwerk durch den mehligem, weißkörnigen Überzug, den man als Bindemittel über die Früchte goß, meist sehr stark herabgesetzt. Jeder weiß, wie wenig ein Mehlglanz verträgt, ja, ihn sogar direkt verdirbt.

Ähnlich verhält es sich mit anderen vielfach verwendeten Übergüssen, die den Früchten einen unerwünschten, weizensfremden Geschmack verleihen. Hier bringt nun Opekta eine grundlegende Wandlung und eine ungeahnte Verbesserung. Man backt selbst oder man kauft einen Tortenboden aus Mürbeteig und belegt diesen, genau wie bisher, mit Früchten irgendwelcher Art. Dann stellt man in kaum 5 Minuten einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Überzug her, und zwar auf folgende einfache Weise: Man nimmt sechs gut gehäufte Eßlöffel Zucker, also nicht etwa gehäufte, sondern gut gehäufte Eßlöffel, zwei Eßlöffel Wasser und den Saft einer Zitrone. Dieses Gemisch wird aufs Feuer gesetzt und unter Rühren zum Kochen gebracht. Wenn es zu kochen begonnen hat, kocht man noch eine bis höchstens zwei Minuten sprudelnd durch. Man nimmt nun den Topf vom Feuer, wartet etwa eine halbe Minute, bis die Kochbläschen sich verzogen haben, und rührt zwei einhalb Eßlöffel Opekta gut hinein. Da die diese Opekta-Flüssigkeit stark am Löffel hängen bleibt, so streicht man diese am besten jedesmal ab, um auch richtig 2 1/2 Eßlöffel zu bekommen. Die heiße Masse wird nun gleichmäßig über den mit frischen Früchten belegten Tortenboden gegossen, ähnlich, wie man beispielsweise Pfannkuchenteig in die Pfanne gießt (siehe Bild 7).

Der Überzug hat jetzt Erfolg zu erlangen, da die Masse schon nach wenigen Sekunden fest zu werden beginnt. Eine so hergestellte Torte ist schon nach etwa 10 Minuten genussfertig. Man hat dann anstatt eines milchig aussehenden Übergusses ein kristallklares, leuchtendes Gelee, in das die Früchte eingebettet sind. Es sind also nicht mehr Früchte mit Mehl oder ähnlichem, sondern Frucht in Fruchtgelee eingebettet von köstlicher Natürlichkeit und Reinheit des Geschmacks. Die Zuckermenge darf aber keine sein, falls verringert werden, da die aufgelegten Früchte noch sehr viel Wasser abgeben und den Überzug sehr verdünnen, so daß er auf keinen Fall zu süß wird. Ganz abgesehen von dem unvergleichlich reinen und klaren Fruchtgeschmack, bietet diese Methode des Tortenübergusses auch noch andere wichtige Vorteile. Bisher konnten die Früchte schon Stundenlang vorher auf den Tortenboden gelegt werden, wodurch der Tortenboden leicht aufweichte. Aber auch die Früchte selbst verloren sehr an Frische und Wohlgeschmack, da das Mehl oder die Gelatine zu stark in die Früchte eindringen und den reinen Fruchtgeschmack überdecken. Bei dem Opekta-Überzug nun sind diese Uebelstände mit einem Male beseitigt. Man kann hierbei vor dem Aufsteigen ohne besondere Vorbereitungen das Obst auflegen, in fünf Minuten den Überzug bereiten, und in weiteren fünf bis zehn Minuten ist die Torte genussfertig. Man erzielt auf diese Weise



Bild 5

den denkbar frischesten Geschmack, und eine so kurz vor dem Genuß hergestellte Obsttorte ist köstlich.



Bild 6

Zu dem Auflegen von Früchten auf Tortenböden ist noch zu bemerken, daß manche Früchte, wie z. B. Erdbeeren, entfeintete dunkle Kirschen, zerhackte Aprikosen und Pfirsiche, besonders stark Wasser abgeben. Bei diesen wasserreichen Früchten, welche den Tortenboden am leichtesten aufzuweichen beginnen, sollte man die Herstellung besonders kurz vor dem Aufsteigen vornehmen. Gerade Kirschen müssen nach dem Entsteinen noch



Bild 7

längere Zeit auf einem Sieb gründlich abtropfen. Bei Früchten mit fester Schale, wie z. B. Stachelbeeren, Waldbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw., ist eine Durchspülung natürlich nicht zu befürchten.

Süßkirsch-Marmelade!

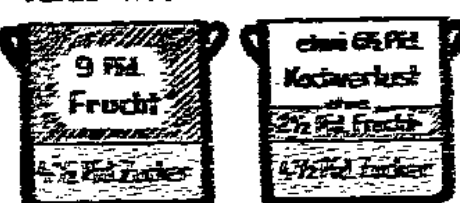
Don süßen Kirschen war bisher überhaupt keine Marmelade zu bereiten, obwohl sie eine der wohlgeschmecktesten Marmeladen ist, die es gibt, an sich viel feiner als Marmelade aus Sauerkirschen. In der gleichen Weise wie Erdbeer-Marmelade läßt sich nun auch eine Süßkirsch-Marmelade bereiten, und zwar nach folgendem Rezept:

5 Pfund dunkle, süße Kirschen, entsteint gewogen, gut zerdrücken, 1 Liter Wasser hinzu, dann mit 3 1/2 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten braufend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta sowie den Saft einer Zitrone hineinzurühren und sofort in Gläser füllen. Im übrigen ist der Kochvorgang der gleiche wie bei Erdbeer-Marmelade.

Bereite
Süße Marmeladen
u. Gelees
in 10 Minuten
mit
Opekta
Rein aus Früchten gewonnen

Ohne Opekta

| Kochdauer | Kochverlust |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| 2-3 Std. andauernd Vordem Kochen | 1/2 bis die Hälfte Nach d. Kochen |



15 1/2 Pfd. eingeküht gibt etwa 7 Pfd. Marmelade

Was kostet die Marmelade ohne Opekta?

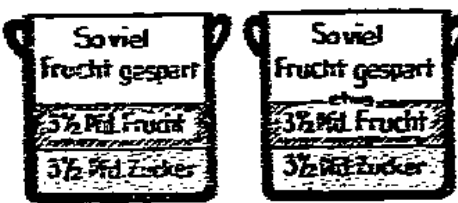
| | |
|------------------------|----------------------|
| 9 Pfd. Frucht | zu 30 Pfg. = RM 2.70 |
| 4 1/2 „ Zucker à 40 | „ „ 1.80 |
| Feuerung | „ „ -28 |
| 15 1/2 Pfd. eingeküht | |
| 6 1/2 „ verdampft | |
| 7 Pfd. fert. Marmelade | RM 4.70 |

Also 1 Pfund 67 Pfennig

Ascorbinsäure und Vitamine sind durch das lange Kochen fast ganz zerstört. Für Kochzeit und Kochverlust sind Durchschnittswerte für Zucker und Obst berechnet. Opekta ist geschmacklos.

Mit Opekta

| Kochdauer | Kochverlust |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 10 Minuten Vordem Kochen | unwesentlich Nach d. Kochen |



7 Pfd. eingeküht gibt etwa 7 Pfd. Marmelade

Was kostet die Marmelade mit Opekta?

| |
|---------------------------------------|
| 3 1/2 Pfd. Frucht à 30 Pfg. = RM 1.05 |
| 3 1/2 „ Zucker à 40 „ „ 1.40 |
| 1 Fl. Opekta |
| Feuerung |
| 7 Pfd. fert. Marmelade |

Also 1 Pfund 48 Pfennig

Ascorbinsäure und Vitamine sind infolge kurzer Kochzeit fast vollständig erhalten. Der Kochverlust ist unwesentlich, da er durch das hinzugefügte Opekta, das je nach etwa 1/2 Pfd. Frucht entspricht, fast ausgeglichen wird.

Vorsicht beim Einkauf!

Opekta ist nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geleemitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf! In sämtlichen Drogerien und Lebensmittelgeschäften erhältlich.
Normalflasche RM — 86, Doppelflasche RM 1.53

Achtung! Rundfunk!

Sie hören über alle deutschen Sender jede Woche einen interessanten Lehrvortrag: „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“ aus der Opekta-Küche. — Rezeptdurchgabe! Genaue Sendezeiten ersehen Sie aus unseren Inseraten in den Tageszeitungen.

Trocken-Opekta!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 25 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

Beratungsstelle!

Eine nach den Opekta-Rezepten bereitete Marmelade gelingt immer. Sollten Sie jedoch über irgend etwas im unklaren sein, so wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an die Opekta-Beratungsstelle in Köln-Riehl. Diese gibt sofort Auskunft.

96seitiges Kochbuch

mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der Opekta-Gesellschaft a. B. H., Köln-Riehl 501

OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H. KÖLN-RIEHL

Opekta in allen Drogerien und allen Lebensmittelgeschäften erhältlich.

ktionen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands dazu über, den Lohnabbau mit Wirkung vom 1. Mai einfach zu diktiert.

Nazi-Schuld am Hungertod

Notverordnungsdebatte im Preussischen Landtag

Die Donnerstag-Sitzung des Preussischen Landtags wird um 12.15 Uhr eröffnet. Anträge der Nationalsozialisten auf Aufhebung der Schließung des Braunes Hauses in Köln sowie auf Abberufung des Köhler und des Kaffeler Polizeipräsidenten werden dem Hauptauschuß überwiesen. Ein Zentrumsantrag auf Behebung der Arbeitslosigkeit im Sauerland und ein nationalsozialistischer Antrag gegen die Stilllegung der Zeche „Dielsche Heide“ der Rheinischen Bergwerks-AG. gehen an den Hauptauschuß.

Abg. Borch (Dt.-Nat.): Nach der Entscheidung, die Wahl des Ministerpräsidenten nicht auf die Lageordnung zu setzen, wird in diesem Landtag überhaupt kein neuer Ministerpräsident gewählt werden, wenn nicht doch noch irgendwem die Nationalsozialisten eine Mehrheitskoalition zu bilden bereit wären. Wir machen das ganze Volk darauf aufmerksam, wer die Verantwortung trägt, daß die Regierung Braun im Amte bleibt mit allen politischen und wirtschaftlichen Folgen, die diese Tatsache hat. (Seiterkeit.)

Es folgt die Besprechung des sozialdemokratischen Mißbilligungsantrages gegen den Präsidenten Kerrl, der begründet ist mit dem Empfang der Auslandspreffe durch den Landtagspräsidenten.

Abg. Bugdahn (Soz.): Unser Antrag trägt das Datum des 20. Juni; eingereicht war er am 15. Juni. Wir bezeichnen das Verhalten des Präsidenten Kerrl als nationale Würdelosigkeit.

(Große Unruhe bei den Nationalsozialisten.) Dieser Ausdruck wurde vom Präsidenten beanstandet, obwohl er durchaus dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch entspricht. Wir haben dann den Antrag abgeändert und das Verhalten des Präsidenten als einen Mangel an nationaler Empfindung und Urteilskraft bezeichnet. (Undauernde große Unruhe bei den Nationalsozialisten.) Herr Kerrl hat vier Tage gebraucht, bis er auch diese Fassung beanstandete. In der jetzt vorliegenden Fassung, die das Verhalten des Präsidenten als

Verletzung der nationalen Interessen des deutschen Volkes geißelt, ist der Antrag genehmigt worden — nach vollzogener endgültiger Präsidentenwahl. (Hört, hört! bei den Soz.)

Worum der Streit zwischen Kerrl und Hirtefer in der Sache ging, interessiert heute nicht. Sie entsinnen sich, daß der von den Nazis tolerierte Reichszangler Papen an Herrn Kerrl die Bitte um beschleunigte Wahl des Ministerpräsidenten gerichtet hat. Gegen diesen Brief hatte Minister Hirtefer protestiert. Daraufhin trat der Landtagspräsident in Szene. Er hat in diesem politischen und innerpreussischen Streit die Auslandspreffe benutzt. Aber wir billigen ihm mildernde Umstände zu; er war durch große Vorbilder verführt.

Am 28. Februar hat Adolf Hitler an den Reichspräsidenten Hindenburg ein Schreiben gerichtet, das er der Auslandspreffe vier Stunden früher als dem Reichspräsidenten zugehen ließ.

Der Reichspräsident hat damals durch den zuständigen Minister erklären lassen, die Würde des deutschen Staatsoberhauptes verbiete ihm ein Schreiben zu beantworten, das nur eine an das Ausland gerichtete Propagandaschrift darstelle. Derartige Methoden sind mit einer deutschen Auffassung nicht vereinbar, und wir fordern den Landtag auf, sie zu verurteilen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Lohse (Nat.-Soz.): Von der Partei der Deserteure wollen wir keine Vorhaltungen über deutsche Ehre hören. (Stürm. Beifall b. d. Nat.-Soz.) Leute wie Ihr Parteisekretär Vater haben die Niederlage planmäßig herbeigeführt.

Abg. Kasper (Komm.): Der Antrag ist wieder ein sozialdemokratisches Betrugsmanöver. Nur außerhalb des Parlaments kann der antifaschistische Kampf gewonnen werden.

Abg. Stendel (D. Wp.) lehnt den sozialdemokratischen Antrag ab, bittet aber den Präsidenten, sich künftig anders zu verhalten.

Abg. Bugdahn (Soz.) Als Kriegsteilnehmer muß ich es ablehnen, an den albernsten und törichtesten Vorwurf der Desertation auch nur ein Wort zu verwenden. (Stürmischer Beifall bei den Soz.) Herr Vater in Ragdeburg war Gastwirt, nicht Parteisekretär; er war nicht Sozialdemokrat, sondern Spartakist. (Hört, hört!)

Im übrigen stellen wir nach den Erklärungen des Abg. Lohse fest, daß das mangelnde Empfinden für nationale Ehre nicht eine Folgeerscheinung beim Präsidenten Kerrl, sondern eine Massenercheinung bei den Nationalsozialisten ist. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt.

Abg. Freisler (Nat.-Soz.) beantragt, den Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, den 28. Juni 1919, zum nationalen Trauertag und damit zum Feiertag zu erklären. Er verlangt sofortige Beratung und Abstimmung über diesen Antrag, die indessen nicht möglich ist, da die Sozialdemokraten widersprechen.

Es folgen die Ausschüßberichte zu den Gegenständen Arbeitsbeschaffung und Unterstützungsweisen.

Abg. Frau Hanna (Soz.) Seit der ersten Beratung dieser Anträge hier im Hause ist im Reich das Kabinett Brüning geführt und das Kabinett der Barone ernannt worden. Das bedeutet für Arbeiter und Arbeitslose: Nicht alle Hoffnung fahren. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Neue Notverordnungen haben die Notlage der breitesten Massen ungeheuer verschärft.

Bejeitigt ist fast die gesamte Sozialversicherung der Nachkriegszeit, teilweise sogar die aus der Vorkriegszeit. Von der Arbeitslosenversicherung ist im wesentlichen nur die Beitragspflicht geblieben; zwei Drittel des Aufkommens werden für rein fürsorgerechtliche Zwecke verwendet.

Die Unterstützungsätze sind herab gekürzt, daß davon kein Mensch mehr auf die Dauer sein Leben fristen kann. Dazu hat man den Großbetrieben ein Steuergeschenk von weit über 100 Millionen gemacht

erfreulichen Erfolg geführt. Es ist ein Schiedspruch gefällt worden, der es bis auf Südhannover bei den bisherigen Spitzenlöhnen beläßt. In Südhannover hat der Spitzenlohn eine Kürzung um 1 Pfennig pro Stunde erfahren. Die Frauen- und Jugendlöhne sind in allen Bezirken um 1 bis 2 Pfennig gekürzt worden.

abgeordneten hier! nur ein Ersatz für die militärische Dienstpflicht sein. Sozial läuft sie auf die Beseitigung aller Arbeiterrechte im Betrieb hinaus.

Die Proletarier haben sich gewiß unter Arbeit und Brot, das Sie (zu den Nazis) ihnen versprochen haben, etwas anders vorgestellt als Zwangsarbeit in der Kaserne

und einen Schlag Essen aus der Gulaschkasone. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im übrigen drängen sich die deutschen Arbeiter zur Arbeit, und eine Arbeitsdienstpflicht ist deshalb ganz überflüssig. Letzten Endes spielte das Strammstehen dabei die Hauptrolle. (Sehr gut! bei den Soz.)

Die Nationalsozialisten haben ferner scharfe Kontrolle der Büren und Banken und Auflösung der anonymen Gesellschaften

gefordert. Aber diese Auflösung der Aktiengesellschaften ist nur denkbar in der Form der Sozialisierung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Hier ist das Programm der deutschen Gewerkschaften, das das Programm der Sozialdemokratischen Partei ist, und es weist den einzig wirklich gangbaren Weg. (Zurufe bei den Nat.-Soz.) Sie sagen, die Forderungen dieses Programms seien teilweise nationalsozialistisch? Nein, ein Teil Ihrer Forderungen ist vom marxistischen Sozialismus abgeschrieben, aber schlecht abgeschrieben. (Sehr gut! bei den Soz.)

Nur wenn die Gesellschaft die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel erhält, kann den riesigen Direktorengehältern den Aufsichtsratsämtern und den falsche Kapitalanlagen ein Ende gemacht werden.

(Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Dr. von Waldbäumen (Dn.) möchte von den Nationalsozialisten wissen, was Herr Thyssen zu ihrem Antrag auf Auflösung aller Aktiengesellschaften sagt. (Seiterkeit.) Volkswirtschaftlich sei ein solcher Antrag reiner Unsinn.

Abg. Dr. von Waldbäumen (Dn.) möchte von den Nationalsozialisten wissen, was Herr Thyssen zu ihrem Antrag auf Auflösung aller Aktiengesellschaften sagt. (Seiterkeit.) Volkswirtschaftlich sei ein solcher Antrag reiner Unsinn.

Braunschweig erwacht!

Massenaufmarsch der Eisernen Front gegen Hitler und Hungertod

Die republikanischen Massen haben am Donnerstagabend in der Stadt Braunschweig eine friedliche Schlacht gegen Klages gewonnen. Seit Jahr und Tag war den Arbeiterorganisationen selbst der kleinste Aufmarsch verboten.

Am Donnerstag marschierte die Eisernen Front auf. Partei, Reichsbanner, Gewerkschaften und die Jugend vereinten sich zu einem wuchtigen Aufzug von über 10 000 Personen. In allen Straßen der Stadt begrüßte die Bevölkerung mit dem Rufe „Freiheit!“ die Demonstranten. Besonders in den Arbeitervierteln, die auch reiches Flaggen-schmuck zeigten, wurde die Demonstration begeistert aufgenommen.

Störungversuche der Nazis scheiterten an der Disziplin der Massen. Der Vorbeimarsch der einzelnen Formationen dauerte nach Meldungen der bürgerlichen Presse über

Lausanne und Genf

In Genf wird seit Wochen über die Frage der Abrüstung verhandelt, in Lausanne über die deutschen Reparationszahlungen und die internationalen Kriegsschulden. In beiden Städten scheint man vor großen Entscheidungen zu stehen. In Genf sowohl als auch in Lausanne stehen die Verhandlungen unter dem Eindruck der Abriistungsbotschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover. Fast genau vor einem Jahre hat der amerikanische Präsident der Kulturwelt durch seinen Vorschlag, Deutschland einen Zahlungsausschub von einem Jahre zu gewähren, ein kleines Licht der Hoffnung aufgesteckt. Das Jahr ist herum, der Zahlungsausschub ist in Lausanne verlängert worden.

Aber nun kommt es auf dauernde Lösungen an. Die Reparationszahlungen Deutschlands sind verknüpft mit den internationalen Kriegsschulden. Amerika hat Forderungen einzufordern. Es will nicht darauf verzichten und sagt auch, es kann nicht darauf verzichten unter den jetzigen Verhältnissen. Es macht aber den Vorschlag: Setzt alle neuen Rüstungen um etwa ein Drittel herab, ihr kommt aus den Finanzschwierigkeiten, und auch die Frage der Reparationsverpflichtungen ist dann sehr leicht zu lösen.

Es spricht wieder einmal die Vernunft über den Ozean herüber. Ob sie gehört wird, steht dahin. Vermutlich ist in der Politik noch selten die herrschende Macht gewesen. Es geht nunmehr der Streit um den neuen Vorschlag. Menschen, die vom Krieg und von Kriegsrüstungen leben, Machtpolitiker und Gewaltanbeter gegen die Verfechter des Gedankens der Verständigung, des Fortschritts und der friedlichen Arbeit.

Aber diesmal wird selbst von nationalsozialistischer Seite der Vorschlag Hoovers begrüßt. Weil eine Rechtsregierung, die von den Nazis toleriert wird, dabei profitieren kann. Vor einem Jahre wurde der Hoover-Vorschlag von den Nazis in Mißkredit gebracht und verhöhnt, weil durch den Vorschlag die rücksichtslos bekämpfte Brüning-Regierung Erleichterungen erlangen konnte. Das ist die „nationale“ Politik der Nationalsozialisten.

Die Zahl der Annahmeerklärungen für den Hoover-Vorschlag ist inzwischen auf 26 gestiegen. Da die Neutralen und zahlreiche kleine Staaten in der Mittwoch-Sitzung der Generalkommission nicht zu Wort kommen konnten, ließen sie dem Präsidenten ihre Zustimmung direkt zugehen.

Von deutscher Seite erfährt man, daß unter Wahrung des Anspruchs auf völlige Abrüstung und Gleichheit der Rechte die

Abg. Müller (Dn.) erklärt, daß auch die Deutschnationalen Gegner der Notverordnung der Regierung Papen seien. (Seiterkeit.) Nach längerer Debatte werden auf Antrag der Kommunisten die Abstimmungen auf Freitag verschoben. Zu den Anträgen betreffend Fürsorgeleistungen erklärt

Abg. Frau Wachenheim (Soz.) Wir werden den vorliegenden Anträgen nicht zustimmen, weil mit ihrer Annahme den Fürsorgeempfängern kein Pfennig mehr zuläme. Selbst die Reichsregierung von Papen hat anerkannt, daß den Gemeinden weitere Mittel nicht zur Verfügung stünden, und daß ihnen eben vom Reich neue Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten. Dabei hat aber

diese Regierung von Papen, die durch Abmachungen zwischen Hitler und Schleicher ins Leben getreten ist, die Unterstützungsätze in allen Zweigen der Versicherung unerträglich herabgesetzt, und das Notwendigste ist, diese Kürzungen rückgängig zu machen. Es ist untragbar, daß bei den großen Beitragsleistungen der Arbeiter zur Arbeitslosenversicherung die Leistungsfrist auf sechs Wochen herabgesetzt und die Selbstverwaltung praktisch illusorisch gemacht wird. Eine wirksame Wohlfahrtspflege ist nur möglich auf der Grundlage einer umfassenden Sozialversicherung.

Die Regierung Hitler-Papen zerschlägt die Sozialversicherung; sie nimmt den Bedürftigen und gibt den Fried und Hild.

(Stürm. Beifall b. d. Soz. Großer Lärm bei den Nat.-Soz.) Die neuen spielerischen Uniformen der SA. und der SS. sind ein Pohn auf die Not des Volkes. (Erneuter Beifall links, und neuer Lärm rechts.) Aber

jeder neu ausgestattete SA-Mann zeigt dem ganzen deutschen Volk, daß die Nationalsozialisten und die Regierung Papen und die Notverordnung eins sind.

(Stürm. Beifall b. d. Soz., wütende Zurufe b. d. Nat.-Soz.) Den kommunistischen Antrag auf gänzlichen Fortfall der Rückstellungspflicht für Fürsorgeleistungen können wir nicht annehmen, ohne die Gemeinden außerstand zu setzen, auch nur das Notwendigste für die Fürsorgebedürftigen zu tun. Die dazu in der Lage sind, sollen an die Gemeinde zurückerhalten, was sie können. Wer freiwillig länger als ein halbes Jahr Wohlfahrtsunterstützung bekommt, bei dem sollte die Rückstellungspflicht wegfallen, weil sie praktisch mehr Schreibern und Mahnungen zur Folge hat, als tatsächlich eingezogen werden kann.

Im ganzen wird die Sozialdemokratie nicht aufhören, für ausreichende soziale Leistungen zu kämpfen.

Wir führen den Kampf für die sozialen Leistungen und deshalb gegen die Nationalsozialisten.

(Stürm. Beifall b. d. Soz.) Die Abstimmungen werden gleichfalls auf Freitag verlegt.

Groener war gegen Klages

Der frühere Reichsminister Groener ist bekanntlich während seiner Amtszeit vom Polizeibeamten-Verband und vom Deutschen Beamtenbund zum Eingreifen gegen den braunschweigischen Innenminister Klages aufgefordert worden, weil dieser völlig verfassungswidrig und gesetzwidrig den braunschweigischen Polizeibeamten die Zugehörigkeit zum Landesverband der Polizeibeamten Braunschweigs (Schradler-Verband) verboten hatte.

Wertwürdigerweise erfährt man erst jetzt, daß Groener der Beschwerde der Beamten stattgegeben und abgesetzt hat, seine Maßnahmen, die ungefehlch seien, aufzuheben. Bisher ist Klages dieser Aufforderung nicht gefolgt, wohl weil er hofft, daß Groeners Nachfolger anders denkt und ihn stützt. Die Entscheidung Groeners gegen Klages dürfte aber Anlaß geben, den Minister von Gahl aufzufordern, der Entscheidung seines Vorgängers Geltung zu verschaffen.

Nazi-Bluttaten

Bluttaten in Hamburg

Hamburg. Im Donnerstagabend kam es im Stadtteil Marzly nach 8 Uhr mehrfach zu politischen Zusammenstößen, in deren Verlauf eine ganze Anzahl Schüsse fiel.

Ein Kommunist wurde getötet. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche in Kopf und Oberkörper schwerverletzt. Die Polizei mußte vom Gummiknüppel und der Schußwaffe Gebrauch machen. 60 Personen wurden verhaftet.

Schießerei in Dortmund

Dortmund. In Dortmund-Dortfeld kam es am Donnerstagabend, als Nationalsozialisten in einem kommunistischen Versammlungsort eine Kundgebung veranstalten wollten, zu schweren Zusammenstößen.

Es fielen ungefähr 35 Schüsse. Ein Nationalsozialist wurde getötet, fünf Personen, darunter drei Nationalsozialisten, wurden schwer verletzt.

Drittes Todesopfer in Hamburg

Aus Hamburg wird gemeldet, daß dort als drittes Todesopfer der Zusammenstöße, die sich am Sonnabend zwischen Polizei und Kommunisten im Stadtteil St. Georg abspielten, am Donnerstagabend der Polizeiwachmeister Helm seinen Verletzungen erlegen ist.

Der Revolverheld von Breslau

Breslau. Die Polizei hat am Donnerstag als mutmaßlichen Täter, der am Mittwochabend in der Hertrasse den Reichsbannermann Günther niedergehauen hat, einen Nazisturmführer namens Brudny verhaftet. Brudny ist in Breslau seit langem als politischer Kämpfer bekannt. Er gehörte früher dem Rotfrontkämpferbund an. Vor einigen Jahren wurde er wegen Unterjochungen in einem Arbeiterportverein aus der RPD ausgeschlossen.

Zusammenstöße in Leipzig

Leipzig. Nach Schluß einer Versammlung der NSDAP kam es gestern abend zu Demonstrationen, die von der Polizei zerstreut werden mußten. Die Polizei wurde von den Demonstranten beschossen; ein Beamter wurde verletzt.

Gefängnis für Nazi-Rodows

Köln. In Köln wurden am Donnerstag vom Schnellrichter sechs Nationalsozialisten, die am Dienstag verhaftet wurden, weil sie Gummiknüppel, Weisgeln, feststehende Messer, Totschläger und ähnliche Waffen bei sich führten, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Del! Del!

Nirgends kommt kapitalistische Raffsucht und Besitzgier härter zum Ausdruck, als in den Kämpfen um den wichtigsten Betriebsstoff der modernen Zeit, um das Del. Wo Delfunde gemacht werden, da tritt automatisch der gesamte zermalmende Apparat des



Durch Del reich geworden.

„Notes Kalb“, die letzte Häuptlings-Tochter der Schirotejen, die sich in Europa aufhält. Die Massen der Indianer wurden vom Deltapitalismus dem Elend und Untergang preisgegeben. —

kapitalistischen Systems in Erscheinung, da werden Menschenleben vernichtet, glückliche Existenzen zerstört, die Natur vergewaltigt — nur um des Deles und des Profits willen. Niemand hat das besser geschildert als Traven in seinem Roman „Die weiße Rote“ (Verlag Die Bücherhilfe, Berlin). Was hier von Mexiko erzählt ist, das gilt in gleichem Maße von Nordamerika, von den Indianergebieten. Was sich hier, vor allen Dingen in Oklahoma, abgespielt hat, ist eine grenzenlose Tragödie und ein Schandfleck in der amerikanischen Staatengeschichte.

Dort, wo heute die Landkarten der Vereinigten Staaten am Mittellauf des mächtigen Arkansas, des westlichen großen Nebenflusses zum Missouri-Mississippi, den Bundesstaat Oklahoma aufweisen, ein riesiges Gebiet, meist durchzogen von welligen Ebenen, im Süden gegen Texas abgegrenzt durch die Washita-Hills, dort gab es einst ein „Indianergebiet“. Es besaß im Norden und Nordwesten weite Prärien, wo die letzten großen Büffelherden freier Indianer samt ihren Herden ein Dorado hatten. Fünf große und die Reste zahlreicher kleiner Stämme hatten in diesem „Indian Territory“ ihre Wohnsitze. Darunter die Schirotejen und Seminoles. Sie bauten Weizen, Mais, Hafer, Gemüse, auch wohl Baumwolle, und hatten sich eine selbständige staatliche Einrichtung geschaffen, mit Washington nur in Verbindung durch die neun weißen „Indian Agents“, welche ihnen die Rente der Regierung brachten für das von den Rothhäuten „abgetretene“ Land außerhalb des Indian Territory. Im Fort Gibson lag eine Besatzung der Blaufächiger.

Wir erzählen in der Vergangenheit. Denn heute ist alles ganz anders. Wohl hatte die Regierung der Vereinigten Staaten dieses Gebiet den Indianern im Jahre 1837 als „heiligsten“ Wohnsitz zugewiesen und sich feierlich durch Vertrag verpflichtet, sie nicht in ihrem Besitz und Eigentum zu stören, weiße Ansiedler, die schon mit den lüsternen Blicken der Blaufächiger auch nach diesem Gebiet schielten und auf die rothhäutigen Eigentümer schielend blickten, aber fernzuhalten. Als der Bürgerkrieg, der Sezessionskrieg zu Ende ging, ließen sich, es war 1866, die klugen Häuptlinge diese Rechte erneut bestätigen. Bis dann im Jahre 1907 ...

Ja, bis der Delrausch die Bleichgesichter ergriff mit der Wier und rasenden Sucht, die bloß das Feuerwasser in die Seele der Kinder Manitus gießt.

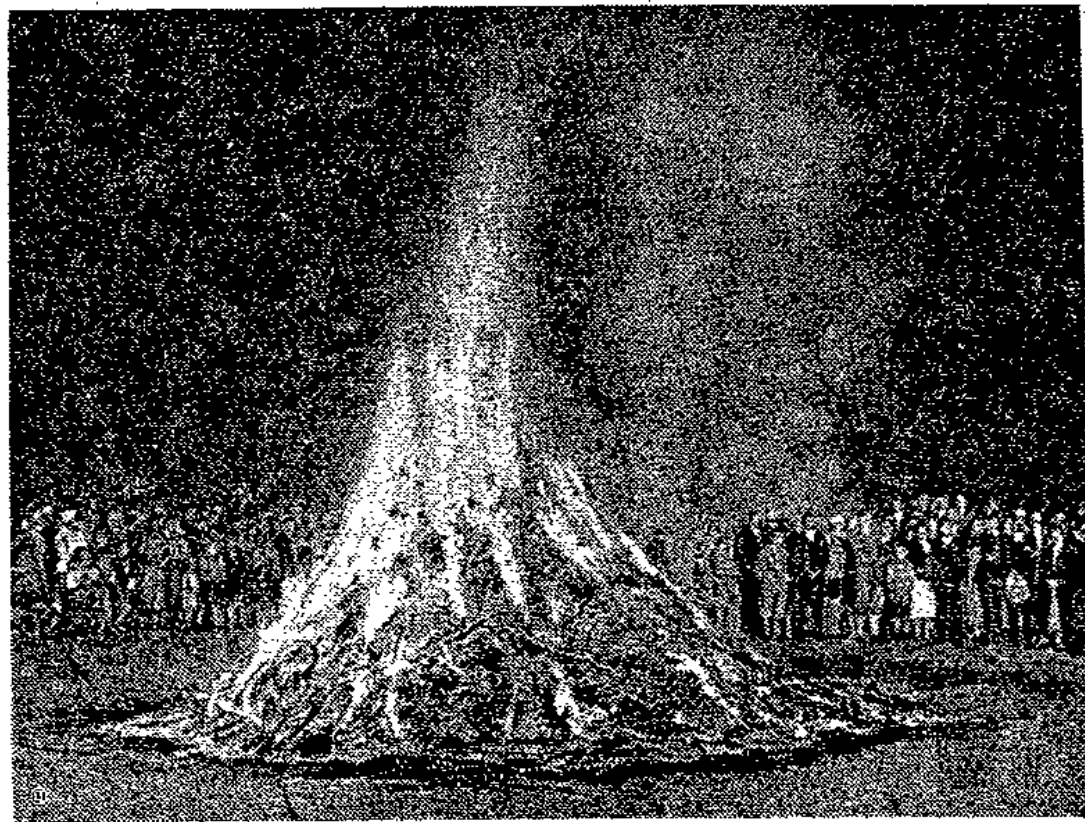
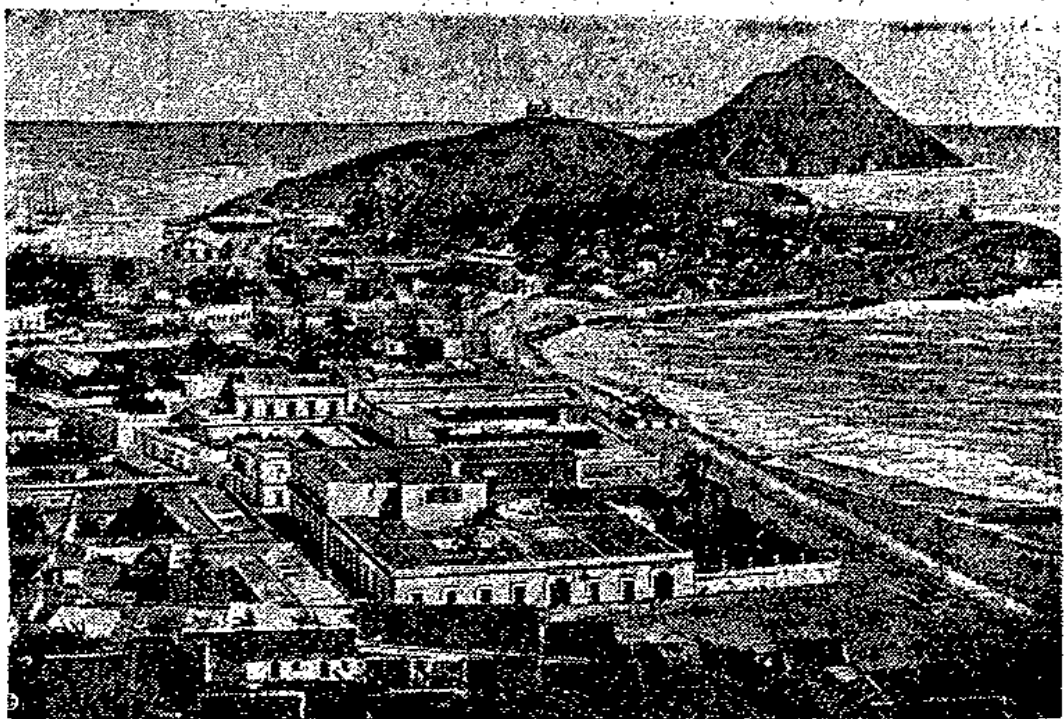
Was vermag Recht und Gesetz, was Treu und Glauben über Selbstsüde? Ebenjogut hätte einst Montezuma die Spanier und Kaiser Opoancanough die Engländer an die erste Gattfreundschaft, die sie ihnen gewährten, erinnern können ...! Aus dem Indian Territory wurde das beinahe noch indianische Oklahoma. Die Massen der Indianer wurden dem Elend und Untergang preisgegeben — in ihren Wigwams und Zelten, neben denen sich die Behrtürme aufredten. Die Luft der freien

Mörderische Springslut

In Guatulán, einem in letzter Zeit sehr bekanntgewordenen mexikanischen Badeort, hat eine gewaltige Springslut riesige Verwüstungen angerichtet. (Wir berichteten bereits gestern davon!) Von der Flut wurden etwa 500 Badegäste überrascht, unter ihnen zahlreiche Kinder. Sie dürften größtenteils umgekommen sein. Bisher konnten 50 Leichen geborgen werden.

Der mörderischen Flut gingen zwei Erdbeben voraus, die mit künigigen Vulkanausbrüchen in den Nordteilen zusammenhängen. Zur gleichen Zeit, in der die Springslut Guatulán überschwemmte, fiel ein dichter Aschenregen über Chile und Teilen von Argentinien nieder. Die Städte Magatlan und Ciloma wurden ebenfalls von Springsluten heimgesucht und stark verwüstet.

Schon in den ersten Stunden nach Ausbruch der Katastrophe wurden viele Hunderte von Vermissten gemeldet. Eine umfangreiche Hilfs- und Suchaktion hat in den betroffenen Gebieten eingesetzt. —



Flamme empor ...

Wie in jedem Jahre wird in Deutschland um diese Zeit das uralte Volksfest der Sonnenwende begangen. Wenn der Flammenschein des brennenden Holzstoßes gespenstisch über den nächtlichen Junihimmel huscht, erklingen die alten, uns allen bekannten Reizen, die schon unsere Väter und Urgroßväter am Tage der Sonnenwendfeier gesungen haben. —

Prarie wurde verpestet und der moderne Festhauch verdrängte die Seele der letzten freien, stolzen Indianer.

„Im Auftrag der Häuptlinge und Stämme“ und immer „Zum Wohle der menschlichen Zivilisation“. Versteht sich! Anders macht es der Kapitalismus in der ganzen Welt nicht! —

Berliner Bauunternehmer unter Mordverdacht

Die Berliner Mordinspektion nahm den 33jährigen Bauunternehmer Bruno Matthe aus Marzahn, Amandliweg 4, fest unter dem Verdacht, seine Wirtschaftlerin durch Veronal vergiftet zu haben.

Am 19. Mai wurde in seiner Wohnung seine erste Wirtschaftlerin mit schweren Veronalvergiftungserscheinungen aufgenommen und ins Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf gestorben ist. Damals hieß es, das Mädchen habe Selbstmord begangen.

Matthe engagierte bald darauf eine neue Wirtschaftlerin. Am Donnerstagnachmittag wurde auch sie mit einer schweren Veronalvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie in bedenklichem Zustand daniederliegt. —

Greis erzieht seinen 60jährigen Schwiegerohn

Ein 63jähriger Landwirt aus Niederröbbeck bei Wiesbaden hat nach einem Wortwechsel seinen 60jährigen Schwiegerohn mit einem Jagdgewehr erschossen.

Zwischen den beiden bestand seit längerer Zeit ein Streit in einer Vermögensangelegenheit. —

Die Leiche im Keller

Mord an einem 6jährigen Jungen?

Als am Donnerstagsvormittag Beamte der Schutz- und Kriminalpolizei in Essen in einem Hause der Seibertstraße eine Waffensuche veranstalteten, stießen sie in einem ausgemauerten Kellerloch unter Gerümpel und Schutt auf die mumifizierte Leiche eines etwa sechsjährigen Knaben.

Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Leiche eines im Februar 1930 auf räthelhafte Weise verschwundenen Kindes namens Günther Rosen handelt. Die Mordkommission hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen. —

So treibt die Not die Menschen

Der Arbeitslose M., der für einen Freund freiwillig ins Gefängnis gegangen war, nahm dankend das Urteil an, das deswegen das Schöffengericht Berlin-Mitte über ihn aussprach.

Er hatte im Winter einen früheren Schulfreund getroffen, der ihm klagte, daß er 6 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung zu verbüßen hätte. M. bot seinem Freund an, sich für ihn zum Strafantritt zu melden, da es ihm sehr schlecht ginge und er im Gefängnis jedenfalls seine Verpflegung und seine warme Helle bekäme.

Als M. für seinen Freund 3 Monate verbüßt hatte, entdeckten die Behörden den Betrug, da der Freund eine neue Straftat begangen hatte. Der Staatsanwalt erhob gegen M. Betrugsanklage, weil sich der Angeklagte durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Kost und Logis im Gefängnis verschafft hatte.

Das Schöffengericht erkannte M. der Begünstigung seines Freundes in Lateinheit mit intellektueller Urkundenfälschung in gewinnfichtiger Absicht für schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, die er diesmal von Rechts wegen zu verbüßen hat. Die Frage des Richters, ob er Bewährungsfrist beantrage, verneinte der bisher unbestrafte Angeklagte, indem er erklärte, daß er „sehr gern“ ins Gefängnis zurückgehe. —

Dunkel um die Bertram-Expedition

Die Expedition, die die Nordwestküste Australiens nach dem verschollenen deutschen Flieger Bertram und seinem Begleiter abgesehen hat, ist erfolglos nach Wdhndham zurückgekehrt.

Nach dem jetzt gefundenen Logbuch ist Bertram am 15. Mai um 7.30 Uhr zum letztenmal gelandet. Die beiden Flieger haben sich dann noch etwa neun Tage bei ihrem Flugzeug aufgehalten. —

Einbrecherkolonne gesprengt

In der Oldenburgallee in Berlin-Westend wurden zwei Einbrecher bei einem Villeneinbruch festgenommen. Die polizeiliche Vernehmung der Verhafteten ergab, daß es sich um Mitglieder der berüchtigten „Westendkolonne“ handelte, die seit Monaten zahlreiche Häuser zwischen Lantwisch und Westend heimgesucht und ausgeplündert hat.

Bisher waren alle Bemühungen, die mit großem Geschick arbeitende Einbrecherkolonne zu sprengen, erfolglos. —

Am Greta Garbo und Marlene Dietrich

Der amerikanischen Zeitschrift „Variety“ zufolge hat das amerikanische Einwanderungsamt gegen die beiden Filmkünstlerinnen Greta Garbo und Marlene Dietrich ein Ausweisungsverfahren eröffnet.

Da die beiden Filmstars im Augenblick keinen Kontrakt mehr haben, will man sie mangels eines gültigen Arbeitsvertrags als „unermünte Einwanderinnen“ abschieben. Heute „Hosianna“, morgen „Kreuzigt ihn“. Auch in Amerika ist es nicht anders. —

Mit Millionen werfen sie umher

Auf Eruchen der Zollabhandlungstelle Berlin war der frühere Großhandelsprokurist Sedelmayer in Lindau im Bodensee festgenommen worden.

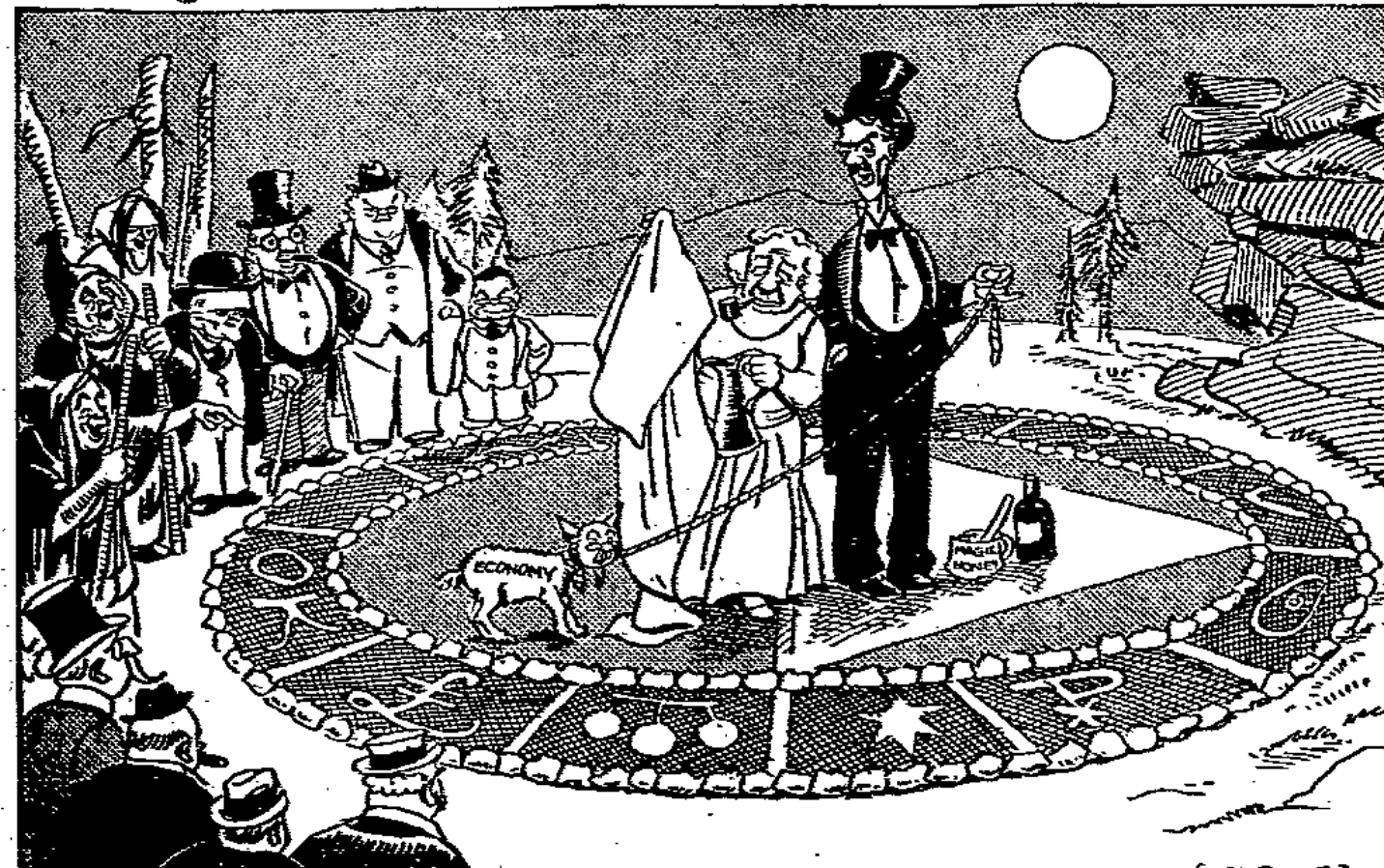
Wie man mehr bekannt wird, steht die Verhaftung mit einer neuen großen Devisenwicheraffäre in Verbindung. Die Behörden sind Verschiebungen deutscher Wertpapiere aus ausländischem Besitz im Werte von mehreren Millionen Mark auf die Spur gekommen.

Diese Effekten sind größtenteils in Berlin verkauft worden, zum Teil aber auch in Süddeutschland. Weitere Haftbefehle, über die vorerst noch Stillschweigen bewahrt wird, sind erlassen worden. —

Todessturz aus dem vierten Stock. In einem Unfall von Vergeßlichkeit stürzte sich der Kellner Erich Gröndler aus dem vierten Stock des Hauses Bahnstraße 9 in Berlin-Schöneberg auf die Straße. Gröndler war auf der Stelle tot. —

Millionen auf dem Meeresgrund. Die seit langem an dem während des Weltkrieges auf der Höhe von Vests gesunkenen Dampfer „Egypt“ betriebenen Bergungsarbeiten haben jetzt zum Erfolg geführt. Italicenische Taucher konnten etwa 30 Goldbarren und große Mengen englischer Goldmünzen bergen, die insgesamt einen Wert von rund 20 Millionen Frank repräsentieren.

England macht sich über den Brocken-Zauber lustig



Die obige Zeichnung, die der englischen Zeitung „Daily Express“ entnommen ist, überträgt die von einem Engländer auf dem Brocken angestellte Zauberzscene auf englische politische Verhältnisse. Wir sehen den Schatzkanzler Neville Chamberlain mit der „reinen Jungfrau“ Stanley Baldwin, dem Lordpräsidenten des Geheimen Rats, eifrig bemüht, aus dem mageren Ziegenbock „Wirtschaft“ einen kraftstrotzenden Jüngling „Wohlfstand“ zu machen. —

Beihilfe gegen einen Polizeibeamten

In der Unterkunft für wohnungslose Familien in Per... kam es nachts zu heftigen Auseinandersetzungen...

Die „Braut“ mit Mann und Kind

Mehrere fröhliche Tage verlebte sich in Doltshaida (Kreis Liebenwerda) die Zeitschriftenvertreterin Anni Zittmann...

Wanzleben - Oschersleben

Schweres Autounglück bei Egeln

Die Leiterin der Frauenschule Thale getötet.

Auf der Kruppenstedter Chaussee fuhr am Abend des 22. Juni ein Auto mit großer Wucht gegen einen Baum...

Wie jetzt gemeldet wird, ist die Leiterin der Frauenschule Thale, Frau Keller, am Donnerstag im Krankenhaus zu Halberstadt gestorben...

Solidarität der Belegschaft der Grube Casar

Am 23. Juni fand eine Belegschaftsversammlung statt. Der Arbeiterratsvorsitzende, Genosse Lenz, gab Bericht über die wirtschaftliche Lage des Betriebs...

Inerkannt muß werden, welches große Opfer dadurch jedes einzelne Belegschaftsmitglied bringen muß, aber Entlassungen sind verhindert...

Egeln: Der Haushaltsplan der Stadt für 1932 ist fertiggestellt und von der Finanzkommission und dem Magistrat verabschiedet...

Zurechenbare Auswirkung der Notverordnung

Was sagen die Nazisähler dazu?

Durch die Notverordnung vom 14. Juni sollen die Sozialversicherungen auf Kosten der Reichsbürger jener Zeit werden...

Darum ist ersichtlich, daß durch die Notverordnung der von den Nazis gebildeten Reichsbürger ein großer Anreiz...

Die Notverordnung führt für die sozialpolitische Entwicklung und die Familienunterstützung einen Abwärtschritt...

Die Wähler der Nationalsozialisten werden beim Empfang ihrer letzten Pension und Rente am 1. Juli schwer enttäuscht sein...

Der rote Koffer

Zuchthäuserbesuch in Stemmern, Elbeu und Barleben

Erweitertes Schöffengericht in Magdeburg. In der Anklagebank stehen zwei Menschen in den zwanziger Jahren...

Auf dem Reugentisch liegt ein roter Koffer, neu und silberbeschlagen. Darin liegt ein Photoapparat, vieles Einbrecherwerkzeug...

die Aktentasche des Pfarrers aus Stemmern.

Der Photoapparat stammt von einem Gastwirt aus Elbeu, der in seinen Kisten und Kisten, die ein Dieb nächtlich durchstöberte...

Und die Aktentasche? Da sah der Pfarrer aus Stemmern eines Abends spät mit Besuch in seinem Wohnzimmer. Man unterließ sich, und während dieser Zeit erhielt das Pfarrhaus im Nebenzimmer des Wohnzimmers einen Dieb zu Besuch...

„Lenzki braucht keine Schlüssel“.

In Barleben ging es Lenzki schlecht. Während im Gastzimmer eines Restaurants noch lebhafter Betrieb war, ging Lenzki statt rechts in die Gaststube, links in die „gute Stube“...

Wer ist Franz Lenzki? Ein junger Mensch, bei dem Unglück und Sorge Kade standen. Zertrümmerte Familienverhältnisse, die ihn als halbes Kind in die Erziehungsanstalt brachten...

keine Sozialversicherung, sondern Zwangspartaffen, aus der jeder seine Invalidenrente und sein Krankengeld selbst bezahlen muß...

Groß-Ottersleben. Der Schulstreik zusammengebrochen. Wie zu erwarten war, ist der Schulstreik nach kurzer Dauer täglich zusammengebrochen. Die SPD hat wieder ein Aufhmesblatt mehr in dem Buch ihrer politischen Verleumdungsgeschichte...

Wahlabsichten. Keine Elternbeiratswahl. Für den Elternbeirat ist eine Einheitsliste angelehrt. Da von anderer Seite keine Liste eingereicht wurde, erübrigt sich die Wahl...

Jerichower Land

Dag. In der Funktionärsprüfung der Partei, die gut bestanden war, teilte der Vorsitzende, Genosse Dalkhajar, den Kandidaten für den Stadtratsrat...

Wahltag. Einen Mitarbeiter bezöhlen. Ein gelernter Dreger, Paul Fu, welcher schon sehr oft bestraft ist, hatte Begehren in der höchsten Landesbehörde gefunden...

Diebstahl. Diebstahl. Eine größere Geldsumme wurde einem Landwirt aus der Wismarstraße entwendet. Die Diebe brangen von der Gegend um die Wohnung und durchsuchten sämtliche Räume...

1932 verbißt, und 12 Tage später hatte er bereits wieder drei neue schwere Einbruchdiebstähle verübt.

Als er aus dem Zuchthaus kam, suchte er sofort einen Wirt auf, der auch schon einige kleine Vorarbeiten hat und den er in Gommern vor einigen Jahren im Gefängnis kennenlernte...

Lenzki wollte Geld besorgen.

Er wollte angeblich, wo in Barleben Geld zu holen sei. Er ludie M. mit. Der fragte seine letzten paar Pfennige zusammen, und dann setzten sie sich in die Eisenbahn...

Beide sind rückfällige Diebe. M. ist voll geständig. Not, Verzweiflung und Verführung durch M. haben ihn zum Mittäter werden lassen. Aber Lenzki zeigt sich sehr undankbar gegen seinen Gastgeber und Schmierensheber...

daß Lenzki das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt, um sich reinzuwaschen und auf seinen Freund alle Schuld abzuwälzen. Doch das Gericht glaube M. mehr als dem raffinierten und struppelosen Lenzki...

überig. Aber als der Staatsanwalt auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht für Lenzki beantragte, da wurde dem Angeklagten doch etwas ungemütlich zumute. Den M. hielt der Staatsanwalt in zwei Fällen für schuldig...

Das Gericht schloß sich bei Lenzki dem Antrag des Staatsanwalts an. Lenzki nahm das Urteil gefassen entgegen. M. wurde wegen eines schweren Einbruchdiebstahls an der Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Wolmirstedt. Die Elternbeiratswahlen finden am Sonntag, vom 9 bis 14 Uhr, im Rektorzimmer des alten Schulgebäudes statt. Väter und Mütter, wählt Liste 1...

Barleben. Zur Elternbeiratswahl, die am Sonntag, dem 26. Juni, in der alten Schule, Breiter Weg 61, stattfindet, sind drei Listen eingereicht worden. Die Liste der Arbeiterkassen trägt das Kennwort „Schulbau“...

Colbitz. Elternbeiratswahl. Bei der vorigen Wahl hatte man sich auf eine Einheitsliste geeinigt. Diesmal hat man der Arbeiterkassen den Kampf aufgezwungen. Aber die Arbeiterkassen hat erkannt, wer die angeblich unpolitischen sind...

Dahlenwarsleben. Lehrer Lindemann auf der Suche nach Elternbeiräten. Am Sonntag, dem 26. Juni, finden die Elternbeiratswahlen statt. In der vom stellvertretenden Schulleiter Lindemann einberufenen Elternversammlung...

Jerichower Land

Dag. In der Funktionärsprüfung der Partei, die gut bestanden war, teilte der Vorsitzende, Genosse Dalkhajar, den Kandidaten für den Stadtratsrat...

Wahltag. Einen Mitarbeiter bezöhlen. Ein gelernter Dreger, Paul Fu, welcher schon sehr oft bestraft ist, hatte Begehren in der höchsten Landesbehörde gefunden...

Diebstahl. Diebstahl. Eine größere Geldsumme wurde einem Landwirt aus der Wismarstraße entwendet. Die Diebe brangen von der Gegend um die Wohnung und durchsuchten sämtliche Räume...

Sport und Spiel

Reichs-Arbeitersporttag in der Neuen Welt

Die Jugend marschiert am Sonnabend!

Der Reichsarbeitersporttag wird durch den Tag der Jugend am Sonnabendabend eröffnet. Die Jugend des Arbeitersports nimmt teil an dem gemeinsamen Festspiel aller sozialistischen Jugendorganisationen im Fort 12 im Stadtpark...

Fußballspiele am Reichs-Arbeitersporttag

Schon am Sonnabend finden einige Spiele statt. VfB empfängt um 18.30 Uhr Neue Welt. Beide Mannschaften werden ein fottes Spiel liefern, so daß die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen werden.

Der Reichsarbeitersporttag soll ein Werttag für den Arbeitersport sein. Deshalb wird besonders Wert darauf gelegt, daß dem Gedanken des Arbeitersports, der im Massenport seinen Ausdruck findet, Rechnung getragen wird.

Massenport wird es nicht nur sein, wenn die Kinder, Turner und Turnerinnen zu den Wasserübungen auf den Plan treten. Massenport ist es auch, wenn über die Aischbahn zahlreiche Läufer dahinfliegen, wenn durch die Wellen des Bades Kinder, Frauen und Männer in großer Zahl schwimmen.

Daß die Arbeitersportler auch verstehen, innerhalb der Eisernen Front zu wirken, haben sie längst bewiesen. So ist auch der „Raft“ wieder Ansporn für die Arbeitersportler, ihre ganze Kraft in den Dienst der Kämpfe der gesamten Arbeiterklasse zu stellen.

Die Rasenspiele.

Werden schon die Vormittagsspiele der Hand- und Fußballspieler guten Sport bringen, so wird der Nachmittag gewiß die größte Zahl der Zuschauer bei den Auswahlspielen der Hand- und Fußballspieler sehen. Die Handballspieler bringen ein Spiel der Städtegemeinschaft gegen eine Fichte-Auswahlmannschaft.

Dieser Mannschaft stellt sich als Städtemannschaft, die aus den andern Vereinen zusammengestellt wurde, gegenüber:

- Engelhardt (Fermersleben) Schönfeld (Fermersleben) Palm (Fermersleben) Masella (Fermersleben) Jänker (Südost) May, Engelhardt, Weber (Ferm.) Briefe (Südost) Schulze (Ferm.) Das Spiel beginnt um 16 Uhr in der Hauptkampfbahn.

Die Mannschaften bergen einige Spieler in sich, die bisher als Repräsentanten der Fußballpartei noch nicht in Erscheinung getreten sind. Sie werden an diesem Tage ihre Feuerprobe bestehen haben und gewiß alles daransetzen, dem Spiel eine gute Note zu verleihen.

bringen zwei Auswahlmannschaften von Jugendmannschaften und Männermannschaften. Die Aufstellungen sind so getroffen, daß auch die Wasserfreunde ein Spiel sehen werden, das an Schnelligkeit und taktischer Wendigkeit kaum zu überbieten sein wird.

Den Erlös des „Raft“ soll die Arbeiterwohlfahrt zu dem am 4. Juli stattfindenden Kinderfest erhalten.

Kreistag der Schwerathleten

Im Eigenheim des Sportvereins Adler 98 bereinigten sich die Delegierten des 8. Kreises zur Jahrestagung. Kreisvorsitzender Huber begrüßte mit herzlichsten Worten die Versammelten.

foren Abicht und Erich Müller. Die Ergänzungswahlen zum Bundesvorstand, die unbedingt bei der jetzt vorhandenen Hochspannung nötig waren, wurden vorgenommen.

Grenzen der Gastsfreundschaft

Die Zeiten sind schwer, und das Geer der Globetratter, die von der Gastsfreundschaft der Mitmenschen leben, behält die Landstraßen immer mehr. Sie sprechen bei Genußgenossen und Arbeiterorganisationen vor, um Unterstützungen zu erhalten.

Bundes-Wasserballmeisterschaft 1932 in Herne

Ein besonderes Ereignis für Westdeutschland wird das Endspiel um die Wasserballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am 21. August in Herne in Westfalen sein.

Internationale Arbeitersportfeste

Beim internationalen Sportfest des Vereins Dresden-Rotta belagte der Budapester Läufer Kemeß im 5000-Meter-Lauf in 18.94 Minuten den zweiten Platz.

- Schulz (Sudenburg) Heinemann (Sudenburg) Schiefer (Sudenburg) Reichardt (Sdbg.) Lehmann (Sdbg.) Klare (Sdbg.) Kubovich (Sdbg.) Schröter, Reimschüssel, Koch (Alte Neustadt) Meiseberg (Alte Neustadt)

Die Unstimmigkeit der beiden Vereine in Bernburg hat mehrmals den Vorstand beschäftigt; die eingeleitete Kommission hat ebenfalls keinen befriedigenden Erfolg gehabt.

Der Rassenbericht lag gedruckt vor. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

In der Diskussion über den Gesamtbericht wurde die Tätigkeit des Vorstandes anerkannt und gutgeheißen.

Handballspiele am Sonnabend

Auf dem Fort 1 herrscht ein umfangreicher Spielbetrieb. Nicht weniger als 12 Mannschaften sind am Spielabend beteiligt. Es sind: Fermersleben I gegen Schönebeck I 19 Uhr; Fermersleben II gegen Hohendobeleben I 18 Uhr; Fermersleben III gegen Schönebeck II 18 Uhr; Fermersleben IV gegen Hohendobeleben II 19 Uhr; Fermersleben Jgd. gegen Neue Neustadt Jgd. 17 Uhr; Fermersleben Sportlerinnen gegen Neue Neustadt Sportlerinnen 20 Uhr.

„Raft“ der Arbeiter-Sportler in Barleben

Trotz der schweren Zeit steht die Arbeiterbewegung geschlossen. Am Sonntag findet der „Raft“ aller Sportler statt. Um 18 Uhr ist Abmarsch vom Volkshaus zum Sportplatz an der Eberdorfer Chaussee.

Die Eiserne Front ruft auf zum Reichs-Arbeitersporttag im Stadion „Neue Welt“ Am Sonntag, dem 26. d. M., Festredner: Gen. Polizei-Präsident Grzesinski, Berlin Allen Besuchern steht das Strandbad von 6 bis 19 Uhr frei zur Benutzung

Wera Figner

Zu ihrem 80. Geburtstag am 24. Juni.
Von Gretl Fuchs.

Der Name Wera Figner ist seit der Veröffentlichung ihrer Erinnerungen zu einem Begriff geworden für das heroische Kampftum einer ganzen Epoche und besonders für den stillen, aufopfernden Geisteszustand der für die Befreiung der Menschheit kämpfenden Frau.

Nacht über Rußland! Ein Millionenvolk von Bauern lebt in Stumpfheit und Ergebenheit, in Elend und Armut. Die Fesseln der Fronen und Abgaben lasten in unerträglichem Druck auf ihm. Bis 1861 dauert die Leibeigenschaft. Bei ihrer Aufhebung werden 21 1/2 Millionen Menschen „frei“ — frei zum Verhungern. Denn die riesigen Landflächen Rußlands gehören einigen Zehntausenden von Großgrundbesitzern, deren Sklaven das Bauernvolk nach der Bauernbefreiung bleibt, bleiben muß. Und diese Herren heuten die Bauern mit einer Grausamkeit ohne Gleichen aus, sie mühen und prügeln und sind eifrig bestrebt, die Bauern im Zustand der Unwissenheit, Rohheit, Trunksucht und Verlangung zu belassen.

Der zaristische Despotismus mit einer kleinen adeligen Hofclique verfolgt mit frenetischem Eifer alle noch so schätzbaren Reformpläne, die die reaktionären Regierungs- und Verwaltungsmaßregeln zu mildern und bessern suchen. Wie ein schwerer Alpdruck lagert der Zarismus auf dem geistigen Leben Rußlands. Schwächen doch viele Tausende besser russischer Menschen in Gefängnissen, Karamatten und irdischen Bergwerken, weil sie gewagt hatten, einen freien Gedanken zu äußern, weil sie verdrängten waren, dem Zaren nicht bedingungslos und bewundernd ergeben zu sein. War nicht der große russische Dichter, Dostojewski, nur mit knapper Not dem Tode entgangen?

Doch selbst mit der größten Strenge konnte eine solche Regierungswelt auf die Dauer nicht den Widerstand der edelsten und freien Menschen unterbinden. Der Opposition war es verwehrt, öffentlich aufzutreten, sie mußte sich in die Verborgenheit, in die Illegalität zurückziehen. Geheimen Verschwörerzirkel entstehen, in dem Jahrzehnt von 1870—1880 stärker als je zuvor in Rußland. Die revolutionäre Intelligenz, Studenten, Aertze, Juristen aus Bürgertum und Adel, sammelt sich in revolutionären Geheimbünden, deren bedeutendster „Land und Freiheit“ war. Unter der Parole: „Das Land — dem Volke“ berufen sie zunächst durch Aufklärung die Bauern zur agrarsozialistischen Gedankenreise auf zu machen, später durch terroristische Attentate auf führende Persönlichkeiten des zaristischen Regimes und auf den Zaren selbst die Regierung zu stürzen. Im Vollzugs Komitee der revolutionären Partei „Volkswille“ (Narodnaja Wolja), die aus dem terroristisch-revolutionären Flügel des Bundes „Land und Freiheit“ hervorgegangen war, trat sich durch Mut, Energie und Entschlossenheit besonders Wera Figner hervor.

Nachdem sie auf einem verlassenen Gutshof und in nicht minder großer Einsamkeit auf einer Mädchenschule ihre Kindheit und Jugendjahre verbracht hat, geht sie 1872 zwanzigjährig nach der Schweiz, um dort auf der Universität Zürich Medizin zu studieren. Eine neue Welt tut sich ihr hier auf. Zürich war damals der Treffpunkt der revolutionären russischen Jugend. Kämpfer und Forscher erkennen sie von hier aus die Mängel und die Unmöglichkeit des Despotismus in ihrem Vaterland. Aus Sozialen Lehren und Schriften, aus dem Studium der Theorien der französischen Sozialisten, der modernen Arbeiterbewegung, der 1. Internationale und der Gelehrtens der Revolutionen Revolutionen wird sie zur Revolutionärin. Ihre Lebensaufgabe und -arbeit schließt sich ihr heraus: Sie will Kämpferin werden für die Befreiung Rußlands vom Joch des Zarismus, sie will Mitkämpferin werden für die Befreiung der Unterdrückten und Gequälten.

1875 kehrt sie nach Rußland zurück und arbeitet von da an bis zu ihrer Verhaftung mit ihrer ganzen Kraft und Persönlichkeit an den Zielen des Bundes „Land und Freiheit“ mit. Keine Arbeit ist ihr zu schwer und zu gefährlich. Nichts scheut sie zurück. Die Idee, daß es höchste Pflicht des Menschen sei, für die Freiheit zu kämpfen, hat sie gepackt, hat ihr Leben in eine einzige klare Richtung gewiesen. Als Ignorantin tritt sie unter die Bauern, macht sie vertraut mit den neuen Lehren. Sie gründet Schulen, ist als Bergistin ununterbrochen tätig, unermüdet hilft sie, wo es bei den Armen und Gequälten zu helfen gibt. Denunzianten und

Spitzel sind um sie herum. Die Bauern werden terrorisiert, sie sollen nicht mit der Städtlerin verkehren. Von Dorf zu Dorf wird sie durch das Land gekehrt. Doch sie schafft und hilft und leidet.

Als sich mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß mit den Methoden der Aufklärung und Propaganda unter den mittrauischen und verblendeten Bauern der Zarismus nicht gestürzt werden kann, ist Wera Figner eine der ersten, die für die Schaffung einer neuen revolutionären Partei mit andern Methoden eintritt. Sie wird ins Vollzugs Komitee des „Volkswillens“ gewählt. Mit Terror und Attentaten soll der zaristische Despotismus bekämpft werden. Attentat folgt nun auf Attentat. Hier wird ein Minister, dort ein hoher Militär von den Bomben der Terroristen zerstört. Rußland erlebt Terrorjahre, die die Herrschenden Rußlands und der Welt erzittern lassen. Sieben Attentate werden auf Alexander 2. organisiert. Am 13. März 1881 fällt der Kaiser. Unschicklichkeit und Entsetzen herrschen am Zarenhof. Doch die Kraft der Partei ist erschöpft. Die großen Massen fehlen zum Nachstoßen. Daß sie so wenig im Volke verankert war, daß war ihr entscheidender Fehler. Die meisten Führer sind zum Tode verurteilt, zu Zwangsarbeit oder lebenslänglicher Haft verdammt. Nach dem Tode Alexanders 2. erlaubt die Partei; Denunzianten tun das ihre, an ihrer Zerstückung mitzuwirken.

In dieser Zeit des „Volkswillens“ leistet Wera Figner übermenschliche Arbeit. Rastlos wirkt sie mit Rat und Tat. Nach 1881, nachdem alle ihre engen Freunde und Bekannten getötet und verurteilt sind, leitet sie mit Umsicht die Partei, bis auch sie durch Verhaftung den Schergen des Zarismus in die Hände geliefert, 1884 zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt wird.

Bis 1904, 20 lange Jahre verbringt sie in den Kasmatten der Peter-Pauls-Festung und der Schlüsselburg. Zwanzig Jahre Grabesruhe um sie. Zwanzig Jahre Einzelhaft und Einsamkeit. Zwanzig Jahre lebendig begraben. Zwanzig Jahre Leiden, Qualen, Pein. Zwanzig Jahre . . .

Und dann wird sie ins Leben entlassen — und beginnt von neuem zu arbeiten. Für die Gefangenen Rußlands sorgt sie, sie hält Vorträge im Ausland über russisches Gefängniswesen, schreibt als Kampfbuch ihre Memoiren: „Nacht über Rußland.“ In den neuen Parteien findet sie keinen Platz mehr. Nach der Oktoberrevolution 1917 stellt sie ihre Kräfte auch dem neuen Rußland zur Verfügung. Sie ist Vorsitzende des „Kroptkin-Museums“ in Moskau, ist eifrig am sozialen Aufbau ihrer Heimat mit tätig. Immer noch!

Wären die Ideen der Narodnik und Wera Figners, wie wir wissen, nicht zum Ziele geführt haben, weil der soziale Umbau einer Gesellschaft nur das Werk der breiten Arbeitermassen sein kann, der Opfermut und Selbstopfer jener Epoche, die Wera Figner in ihrem Buche so unvergleichlich geschildert hat, werden unbergänglich bleiben. Und Wera Figner wird als unbergängliche Frau und Kämpferin in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung eingehen.

Ausgebeutete Kinder

Von A. Q. Stern.

Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß in dem bessarabischen Orte Petruscha ein junges Elternpaar, bei dem keine andere Besitztümer vorhanden waren, deren 10jähriges Söhnchen gefangen wurde. Das Kind mußte bei einer Gutsherrschaft Dienst tun und die Schuld der Eltern abarbeiten.

In allen Kulturstaaten der Erde ist die Kinderarbeit genau geregelt bzw. verboten. Trotzdem gibt es auf Erden Legionen von Kindern, die in jüngerem und oftmals lebensgefährlicher Arbeit Geld verdienen müssen. Nicht nur die kleinen Jungen und Mädchen, die Heeren und Rüge sammeln, um sie dann zu verkaufen, die Tee- und andre Pflanzenarten pflücken, die Zeitungen austragen, Raucher und sonstige schädliche Insekten gegen ein kleines Entgelt abzutreiben, Söhne fangen usw. sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen, sondern wir wollen hauptsächlich ausländische immer noch bestehende Kinderarbeit näher betrachten.

Der jemals einen jüdischen Weltjahren anlieh, wird das traurige Bild, daß kleine Knaben um ein paar Kupfermünzen zum nicht geringen Vergnügen der Anwesenden lebensgefährliche Zauberkunststücke ausführen, lange Zeit in Erinnerung beharren. In Orient, insbesondere in den nordafrikanischen Städten, ist es

Sitte, daß kleine Jungen mit winzigen Holzlisten auf der Schulter die alle Requisiten des Schuhputzgeschäfts enthalten, ununterbrochen tätig sind. Setzt sich ein Fremder irgendwo nieder oder blickt er ein paar Sekunden stehen, um ein Schaufenster zu betrachten, so kann er sicher sein, daß sich ein oder gar mehrere übereifrige Stiefelputzer ungefragt daran machen, seine Schuhe zu reinigen. Auch die ganz feuern orientalischen Teppiche werden von winzigen Kinderhänden gewebt, denn nur diese sind fein genug, um diese feinen Knoten zustande zu bringen. In den orientalischen Teppichwebereien wird mit der Kinderarbeit noch unglücklichlicher Mißbrauch getrieben.

In der Slowakei und den umliegenden Gebieten sind die jugendlichen Mausefallenhändler zu Hause. Diese barfüßigen elend genährten und verwahrlosten Kinder, die bettelnd und hungrig mit ihren kaum abzusaugenden Mausefallen durchs Land gehen, gehören zu den bedauerndsten Geschöpfen, die die Erde trägt. Man nennt sie „Drahtbinder“, und die Polizei bringt sie frühzeitig nach Tüchtigkeit in Fürsorgeanstalten unter. In Prag kam lebhafte ein bemerkenswerter Strafprozeß zum Austrag. Eine berufsmäßige Bettlerin hatte gemietete Kinder stets so lange gefnußt und gewinkt, bis diese bitterlich weinten, so daß die Vorübergehenden auf diese traurige Gruppe aufmerksam wurden. Görte eins der armen Geschöpfe zu weinen auf, so erfolgte sogleich heimliche, aber dafür um so nachdrücklichere Mißhandlungen. Die rohe Frau erhielt eine Zuchthausstrafe. Schon im Mittelalter war es übrigens Sitte, daß arme Familien ihre Kinder für Bettelzüge vermieteten. Die Veranzustalter solcher Bettelzüge machten ein gutes Geschäft, während die daran beteiligten Kinder in der Regel zugrunde gingen. Da man nämlich in der Hauptsache blinde, verkrüppelte oder sonst mit einem körperlichen Defekt behaftete Kinder dafür ausersah, ging der Meist über ohnehin schwachen Gesundheit bei solchen Strapazen hin.

In Paris wurde in diesem Jahr eine eigne Schule zur Heranbildung von Kindern als Mannequins ins Leben gerufen. Es meldeten sich etwa doppelt so viele Mädchen als Knaben. Die Kinder lernen hier das regelrechte Vorführen von Kinderkostümen mit den üblichen dazu gehörigen Bewegungen, Gesten und Wendungen. Daß man ihnen auch das Schminken nach allen Regeln der Kunst beibringt, gehört auf ein andres Blatt. Die Paraplier die derartige Veranstaltungen sehr gern besuchen, sind von dieser Vorführung stets begeistert und der materielle Ertrag des Unternehmens ist dementsprechend.

Abchlachtung von Großwild

Sobiel auch gegenwärtig zum Schutz und zur Erhaltung der Tiere getan wird, so sündigt der Mensch in seiner Abenteuerlust und Gütigkeit doch noch immer an den andern Geschöpfen Gottes. Das zeigen die Erfahrungen eines langjährigen Wildhüters, der von der englischen Regierung in den großen Wildgebieten Ostafrikas in der Kenja-Kolonie angestellt war. Er behauptet, daß die Eingebornen wie die Europäer noch immer Abchlachtungen von Wild vornehmen, die sich durch nichts rechtfertigen lassen. „Der schlimmste Fall, der mir begegnete“, sagte er, „war der, als einmal 100 Eingeborne eine Herde von 40 Glen-Antilopen über eine Klippe jagten und die in den Abgrund gestürzten Tiere, soweit sie noch lebten, mit Keulen totschlugen. Es war eine Tötung des ganzen Stammes, und sie belamen dafür nur eine Strafe von ein paar Schillingen. Der primitive Mensch sieht in dem Tier seinen Feind, der seine Nahrungszugun zerstört; er sieht in ihm den Erben der eines ledernen Fleischgerichtes, er verzehrt es nicht besser. Grausame Fellen, vergiftete Pfeile und ähnliche Maßnahmen gelten ihm als „guter Sport“. Hier kann nur Aufklärung und strenge Strafung helfen. Aber leider ist der weiße Mann, der Globetrotter und Sonntagsjäger, nicht besser. Sobald eine unmenschliche Raubart verboten ist, dann verfallt man rasch auf eine andre. Der neue Trick besteht darin, mit Flugzeugen auf die Nischenhöhlen in den Schutzgebieten der Serengeti-Ebenen herabzuliegen. Der Vorwand ist der, daß man photographieren will. Die Tiere geraten in Panik, die jungen Büffel und Antilopen werden von ihren Müttern getrennt und brechen die Reine oder werden leicht erlegt. Schießes mit Hilfe von grellen Scheinwerfern von Baumfaukeln herab man ein beliebiger Zeitvertreib in Kenja, bis die Wildhüter dieser Jägern ihr Handwerk legten. Ebenso richtete man die Scheinwerfer der Kraftwagen auf die Tiere, die, von dem grellen Licht geblendet, stillstanden und so ein leichtes Ziel für die Flinten boten.“

Mörder ohne Namen

Strammletzen von Hans Korgan.

(24 Fortsetzung.) (Schluß)

Beher sprang auf.

„Sie müssen nicht haben, Herr Rat . . .“

„Weiter! Sie, wenn man Kar Leiting nach seiner Flucht aus Berlin wieder hierher zurückgeführt war und sich nach dem Hause Mendelstraße 3 gewandt hat, weil er dachte, daß die Polizei seiner Ausreise darüber keinen Gebrauch machen würde. Er mußte sich unter diesen Umständen dort ja gerade ziemlich unwohl fühlen!“

„Wahrscheinlich ist das allerdings nicht, Herr Rat! Aber ich will mich doch hierüber nicht vergewissern haben und wenigstens sagen können, daß ich nicht unvorsichtig gelassen habe!“

„Mit drei Kriminalbeamten machte er sich untergeordnet auf den Weg.“

„Es liegen das Dokument an der Tür hatten und gingen aus. Ein Komrad hatte ein Unpaar dabei. Einen Augenblick lang dachte er, daß er in der Nähe von Kar Leiting war, er bemerkte sie aber sofort wieder. Nur nicht weiter denken! Nur nicht im jebem Augenblick, der an ihm vorbeiging oder vorbeizog, gleich Kar Leiting erkennen!“

„Nach ein paar Minuten schon bemerkte er in dem unterirdischen Hause Licht. Zwei waren die Leuchten heruntergelassen, aber man sah den gelben Schein deutlich durch die Spalten schimmern.“

„Er blieb stehen.“

„Sagte ich es nicht, Sie sind registriert und beobachtet!“

„Was! Was? Sie sind registriert? Sie haben das Zeug gefunden! Sie glauben, da können wir Kar Leiting mit keinem Verstecken! — Vergessen! Das hat nicht aus dem Augen lassen!“

„Die Spindelstücken jenseits durch die Nacht.“

„Nach einem drei Minuten konnten schon zwei Schritte auf. Im Versteck des Komrades. Mit ein paar langen Schritten erreichte er den Hof.“

„Sagte ich nicht, Sie sind registriert und beobachtet!“

„Sagte ich nicht, Sie sind registriert und beobachtet!“

„Sagte ich nicht, Sie sind registriert und beobachtet!“

„Und wo ist der Dritte im Bunde?“ fragte er streng. „Kar Leiting?“

„Otto Variisch lächelte frech.“

„Wenn Sie mich befehlen, Herr Kommissar, fangen Sie ihn noch . . . er ist der fünf Minuten auf einem Motorrad davon gefahren!“

11.

„Sie haben doch hoffentlich den beiden nicht gesagt, wo man sie finden kann?“ meinte Lotte Fuchs beizog, als Kar Leiting die Zeitung auf den Tisch legte, aus der er ihr eben die Verhaftung Variischs und Urbans vorgelesen hatte.

„Nein“, erwiderte Kar. „Aber auch wenn sie es wüßten . . . ich glaube nicht, daß sie mich verraten würden. Ich habe Variisch niedriger eingeschätzt als er in Wirklichkeit ist!“

„Verbrecher kann man nie zu niedrig einschätzen!“ sagte die „ehrliche Kinderin“ mit Verachtung.

„Kar sah sie an. Das dies hübsche, knipprige Mädchen nun tatsächlich überzeugt von dem, was sie sprach oder gefiel sie sich darin, ihren Kumpeln eine kleine Komödie vorzuspielen? Die Rolle, die sie in der Familie Fuchs aufzog, war beinahe zu grotesk, um ertragen zu werden.“

„Andererseits, wenn sie sich nicht selbst beirrat mit ihrer leuchtenden Auffassung von Ehrlichkeit, hätte sie es ja nicht nötig gehabt, glücklicherweise Briefchen an die Eigentümer zurückzugeben und nur mit dem „Kinderlob“ zufrieden zu sein.“

„Sie bemerkte seinen kühnen Blick.“

„Ich kann mir denken, Kar, daß Sie sich über die Zustände in unserer Familie Ihre eigenen Gedanken machen!“ meinte sie und lächelte verlegen an ihren Fingerringen herum. „Sehen Sie, es ist notwendig . . . meine Mutter drängen Sie nicht zu teilen. Der Herrsche leidet an Nervenkrankheit! Ich sehe immer Todesängste um sie. Und Georg, mein Bruder, steht leider unter dem Einfluß meines Vaters. Er möchte gar nichts Verdienstes tun . . . aber gegen Vererbung läßt sich wohl nichts machen! Wenn der Kaiser doch endlich das Stiefeln aufgeben würde, dann würde auch Georg wieder ein ehrlicher, anständiger Mensch werden, wie ich es bin!“

„Kar Leiting mußte ein Rätsel erraten. Sie hatte sich so sehr in die Rolle ihrer „Kinderin“ eingelassen, daß sie selbst davon glaubte.“

„Das sind ja ihre Eltern, mit denen man nichts anfangen kann . . . Karl Fuchs hatte ganz recht: Herjen und Holz verlor.“

„Denn sie einmal — er würde es ihr nicht! — das Recht haben sollte, beim „Hunden“ einer Frau zu ertrappen zu werden, würde sie es lieber wie begeben lassen, daß man für seine „Ehrlichkeit“ auch noch ins Gefängnis kam! Sie wurde an Geld und Menschen und Gerächtschick vergriffen!“

„Zwar, sehr ein Spiel!“

„Er wollte noch irgend etwas sagen, wurde aber durch das Eintreten Karl Fuchs daran gehindert. Der alte Garobe stand vor den beiden jungen Menschen, kratzte sich ausgiebig den Kopf und hielt Kar einen Brief hin.“

„Da wech ist doch wahrhaftig Jottes nicht, was ich darüber denken soll! Kommt da eben der Briefträger und gibt mir einen Brief. Adressiert an Karl Fuchs in Alt-Landsberg. Obgleich ich in Berlin W 30. Ich mache selbstverständlich auf ein finde noch man ein Kuvert drin, darauf steht „Herrn Kar Leiting aus Berlin zurzeit Alt-Landsberg, bei Karl Fuchs!“ Was sagste du?“

„Kar sah erstaunt auf und griff hastig nach dem Umschlag.“

„An mich? Wer weiß denn meinen Aufenthaltsort?“

„Außen stehen Zett bestimmt feiner . . . aber du müßtest dir verraten haben!“

„Gar nicht daran zu denken! Weder Otto Variisch noch ich jemand habe ich ein Sterbenswort gesagt!“

„Vielleicht von der Polizei?“ äußerte Lotte Fuchs ängstlich und schaute Kar Leiting voll Sorge an, als sei es ihr Liebster, der bedroht werde.

„Reel!“ schüttelte Karl Fuchs den grauen Kopf. „Die Polizei macht sich nicht so viele Umstände mit einem Patienten! Die kommen einfach selber. So mach doch schon uff, Mensch, denn wissen wir ja gleich. Ich plake doch beinahe vor Neugier!“

„Kar hielt den Umschlag zögernd in der Hand. Gedankenschnellen durch sein Hirn. Woher mochte der Brief kommen? Wo mußte, wo er sich aufhielt?“

„Raub?“

„Unfinn!“

„Er rief das Kuvert auf.“

„Faltete nervös den Bogen auseinander und las:“

„Kar Leiting! Du siehst, daß wir mehr wissen als du ahnst! Wir wissen, daß Du gestern Abend bei Maud Aldern warst, wir wissen, daß Du Deine Freunde Otto Variisch und Kurt Urban besetzt hast — was ihnen allerdings nicht schmeckt, denn fünf Minuten nach Deinem Fortsein hatte die Polizei sie ja! Wir wissen auch, daß Du unschuldig bist. Du kümmerst uns indes wenig.“

„Du wirst heute Abend um neun Uhr von uns erwartet. Punkt neun Uhr hält ein Wagen an der Ecke der Rottbühler und Berliner Straße in Alt-Landsberg auf Dich. Wir wollen mit Dir sprechen und Dir einen Vorschlag machen. Zu befürchten hast Du nur etwas, wenn Du Dich weigern solltest, zu kommen. Wir sind schlauer als die Herren vom Leg — uns entwischt Du nicht! In Deinem eignen Interesse also sei pünktlich!“

„Kar mußte diesen eigenartigen Brief zweimal lesen und verstand ihn dann doch immer nicht. Er reichte ihn wortlos Karl Fuchs, der ebenfalls reichlich berußt dreinschaute, als er die wenigen Zeilen verdaut hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Calbe - Aschersleben

Die Volksschulen nun in Ruhe lassen

Die Schuldeputation in Aschersleben befand sich in einer Sitzung unter anderem auch mit dem Verlangen der Regierung, noch vier Planstellen an den Volksschulen in Aschersleben abzubauen.

Von der Theatergemeinde Aschersleben

Die Verwaltung der Theatergemeinde in Aschersleben trat zu einer Sitzung zusammen, um den Geschäfts- und Kassenbericht über die verfloffene Spielzeit entgegenzunehmen.

Von den 14 Abenden waren 9 mit Operetten ausgefüllt. Bei den beiden ersten Vorstellungen „Schön ist die Welt“ und „Im weißen Rössl“ war das Haus ausverkauft.

Zum Ausdruck kam auch, daß bei einem nicht so großen Entgegenkommen des Stadttheaters Halberstadt das Programm nicht so durchgeführt werden konnte, wie es gewesen ist.

Der Kassenbericht zeigte, daß die Theatergemeinde recht sparsam gewirtschaftet hat. Der Kassenbestand ist von 688 Mark zu Beginn der Saison auf 152 Mark gesunken.

Wegen eines Gastspiels Harri Liedkes am 4. Juli in Aschersleben soll mit dem Helmstedter Stadttheater verhandelt werden. Vorgezogen ist das Stück „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

Aschersleben. Auf nach Suderode! Die Genossen, die am Sonntag zum Frauentreffen mit der Bahn nach Suderode fahren, haben sich um 7 1/4 Uhr früh vor dem Bahnhof einzufinden.

Im Schornstein hängengeblieben

Unglücksfall in Preußisch-Börnecke.

Bei dem Abbruch auf der Jakobgrube in Preußisch-Börnecke ereignete sich ein Unfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Alfred Gebertreich aus Böderburg war damit beschäftigt, im Innern eines Schornsteins Steine loszumachen.

S. wurde aus seiner Lage befreit. Eine Weinverletzung und eine leichte Gehirnerschütterung sind die Folgen des noch glimpflich abgegangenen Unfalls.

Preußisch-Börnecke. Die Weine gequält. Die bei dem Gutsherrn Taenker beschäftigte Ehefrau Olga Tempelhof wollte den zur Heimfahrt bestimmten Wagen besteigen.

Schönebeck-Bad Salzelmen. Gerüstet zum Reichstagswahlkampf. Die Parteiversammlung war stark besucht. Nach einem Vortrag des Genossen Peters über die außen- und innenpolitische Lage sprach Genosse Hartung über unsere Arbeit zum Reichstagswahlkampf.

Schönebeck-Bad Salzelmen. Tod auf der Straße. In der Nähe des alten Friedhofs in Bad Salzelmen wurde die aus Biere stammende Frau Haffke umgehauen und brach auf der Straße zusammen.

Auftakt zur Wahl. Die Eiserne Front in Staßfurt. Am Mittwoch hielt die Eiserne Front im Volkshaus als Auftakt zur bevorstehenden Reichstagswahl eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab.

Am Mittwoch hielt die Eiserne Front im Volkshaus als Auftakt zur bevorstehenden Reichstagswahl eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Baade verstand es ausgezeichnet, in ungeheurer Weise die politische Situation und die uns bevorstehenden Aufgaben zu kennzeichnen.

Der Referent zog in treffender Weise einen Vergleich zwischen der Herrmann-Müller-Regierung und dem Papen-Kabinet. Ein Vergleich der Lohntüten von 1928 und heute, ein Vergleich der sozialen Leistungen und steuerlichen Belastungen dürften eigentlich auch dem politisch Unbestehenden den Wert einer sozialdemokratisch beeinflussten Regierung aufzeigen.

Genosse Mübius wies auf die Bedeutung der am Sonntag stattfindenden Elternbeiratswahlen hin. Am beiden Schulen ist die Liste 1 zu wählen. Genosse Milges forderte auf, daß sich alle Kollegen, die nicht im Reichsbanner organisiert sind, im Ortsauschussbüro melden müssen zwecks Einzeichnung in die Kammererschaften.

Wie überall, so reden auch die Kommunisten in Staßfurt-Leopoldshall viel von der Einheitsfront in diesen Tagen. In den nächsten Tagen werden sie nur Gelegenheit bekommen, in der Praxis zu zeigen, wie es gemeint ist mit der Einheitsfront.

Wie überall, so reden auch die Kommunisten in Staßfurt-Leopoldshall viel von der Einheitsfront in diesen Tagen. In den nächsten Tagen werden sie nur Gelegenheit bekommen, in der Praxis zu zeigen, wie es gemeint ist mit der Einheitsfront.

Wie überall, so reden auch die Kommunisten in Staßfurt-Leopoldshall viel von der Einheitsfront in diesen Tagen. In den nächsten Tagen werden sie nur Gelegenheit bekommen, in der Praxis zu zeigen, wie es gemeint ist mit der Einheitsfront.

Wie überall, so reden auch die Kommunisten in Staßfurt-Leopoldshall viel von der Einheitsfront in diesen Tagen. In den nächsten Tagen werden sie nur Gelegenheit bekommen, in der Praxis zu zeigen, wie es gemeint ist mit der Einheitsfront.

schaft von Staßfurt-Leopoldshall wird mit regem Interesse verfolgen, welche Haltung die Kommunisten einnehmen. Die Nazis haben den Reichsbahnsekretär Bothe in Vorschlag gebracht. — Nachmal vertagt. Aus dem Streit in dem Staßfurter Sozialbundes (Quintet) ist eine Privatklage des Innalben Heß und Willendorf gegen den Verein und den jetzigen Vorsitzenden Schamburg hervorgegangen.

2,3 Millionen für den Kreis Calbe. Aus dem Wahlfahrtsfond des Reiches, der nach der Novorderordnung vom 14. Juni den Gemeinden zugute kommen soll, erhält der Kreis Calbe den Betrag von 2,3 Millionen, also monatlich 182 000 Mark.

Alten. Sonnwendfeier. Gemeinsam mit der erwachsenen Arbeiterschaft veranstaltete die sozialistische Jugend eine Sonnwendfeier. In den Sandbergen war ein Holzstoß errichtet. Der Arbeitergesangverein umrahmte die Veranstaltung mit Gesängen. Ein junger Genosse sprach über den Sinn der Sonnwendfeier. Viel zu schnell bergingen die Stunden.

Tod im Schacht. Auf der Grube Marie bei Ahendorf ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Lindemann wurde von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet. Nach angestrengter Tätigkeit der Rettungsmannschaften konnte der Berunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Breitenhagen. Gefahren der Elbe. Beim Baden in der Elbe geriet ein Mann aus Zerbst in ein Baggerloch und verlor vor den Augen seiner Angehörigen. Ein Schiffer, der zufällig mit einem Badedösel die Stelle passierte, brachte den des Schwimmens Unkundigen glücklich heraus.

Fürderstedt. Elternbeiratswahlen. Am Sonntag finden die Elternbeiratswahlen statt. In unserm Ort fielen bei der letzten Wahl sämtliche Mandate auf die freigewerkschaftliche Liste. Bei der kommenden Wahl sehen die Bürgerlichen alles daran, um die Arbeiterkraft zu verdrängen.

Güthe. Einen bösen Weinsfall mit dem eignen Bruder erlebte ein Einwohner, der sich ein Haus gebaut hatte. Der Bruder, der die Malerarbeiten ausführte, erbrach in einem unbewachten Augenblick einen Schrank und suchte mit 1100 Mark das Weite.

Behördliche Mitteilungen

Schönebeck-Bad Salzelmen. Sozialrentner und Kleinrentner. Auszahlung der restlichen Unterstützung für Monat Juni am Sonntag, dem 25. Juni, im Stadteil Froble in der Zeit von 11 bis 11.30 Uhr, im Stadteil Selgeleben in der Zeit von 12.30 bis 13 Uhr an den bekannten Stellen.

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzelmen, Staßfurt, Barby

FREITAG - MONTAG WERDEN SIE IM A.M.-PALAST HERZHAFT LACHEN OBER DEN WIRKLICHEN TOLLEN UFA-SCHWANK EIN TOLLER EINFALL MIT WILLY FRITSCH MAX ADALBERT HORBIGER, ADELE SANDROCK SLEZAK, TIEDTKE UND DEM NEUEN FILMSTAR ROSE BARSONY EIN BUNTES TOX-BEIPROGRAMM WIE ES NUR GANZ SELTEN GEBOTEN WERDEN KANN DIE NEUE UFATONWOCHE TAGLICH 8.15 UHR SONNABENDS UND MONTAGS 5 UND 8.15 UHR SONNTAGS 2.15, 5, 8.15 UHR FERNQUF 3371

Neuer Kaffegarten Aschersleben Am Sonntag, dem 26. Juni, 20 Uhr GROSSER FESTBALL mit Einlagen von „Tremola“, Arbeiter-Radfahrer und S.A. Eintritt 25 Pfennig W. Fiedler und Frau

Mit Ausnahme von Dr. Schollis-Fußpflüge-Artikeln und Mercedes-Schuhen werden alle sonst von mir geführten Artikel 8 Tage mit doppeltem Rabatt für mein Geschäft. 8 Tage doppelte Rabattmarken und jeder kann kaufen bei Schuh-Paasche, Barby Größte Schuhwaren-Maß- und -Reparatur-Werkstatt am Platze / Größte Auswahl in Schuhwaren aller Art

Ehrhard Hofmann M a s c h e i d e r e i Schönebeck - Bad Salzelmen Welsieber Straße 12 entpricht sich zur Anfertigung von Herren- und Damen-Garderobe für guten Sitz garantiert bei billigster Preisberechnung

Möbel billig gut A. Held Schönebeck, Friedrichstr. 97c

Erdbeeren, Kirichen sowie sämtliches Gemüse bei Kurt Meyer Schönebeck, Friedrichstraße 111 Der Verteilungsplan über die am Sonntag kommenden Jagdgenossen aus den Pachtwäldern ist, und liegt vom 24. Juni bis 7. Juli d. J. im Zimmer 7 des Rathhauses zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Anlegung der Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig. Barby, den 22. Juni 1932. Der Jagdvorsteher. B. H. Bekanntmachung. Die Obstanlage von den zur früheren Gemeinde Elbenau gehörigen Äpfeln, Birnen, Pflaumen- und Kirchenbäumen soll am Sonntag, dem 25. Juni 1932, nachmittags 6 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Blume“ in Elbenau öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung unter dem im Termin bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet werden. Schönebeck-Bad Salzelmen, den 21. Juni 1932. Der kommissarische Magistrat. Wärling. Die hiesige gewerbliche Berufsschule wird am Sonntag, dem 25. Juni d. J., geschlossen. Sie beginnt wieder am Montag, dem 1. August d. J., nachmittags 2 Uhr. Schönebeck-Bad Salzelmen, den 23. Juni 1932. Der kommissarische Magistrat.

Leb nicht in den Tag hinein! Kaufe bei uns Bücher ein!

Gestern mittag verschied sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Olga Apfeler geb. Bollrath im blühenden Alter von 30 Jahren. Dies zeigen betrübt an Aschersleben, den 24. Juni 1932 Otto Apfeler mit Angehörigen Familie Alfred Bollrath mit Angehörigen Die Beerdigung findet am Montagnachmittag, 1.30 Uhr, von der Friedhofswelle aus statt.

